



# Demokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druck- u. Verwaltungsverlag: Drag II, Arzámbala 15 • Telefon: 26703, 31469, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33556 • Postamt: 57544

13. Jahrgang.

Samstag, 2. September 1933

Nr. 205.

## Stechbriefe gegen Hofer und Komplizen.

Wien, 1. September. Gegen die an der Entführung des Innsbrucker nationalsozialistischen Gauleiters Hofer aus dem Gefängnis beteiligten drei Nationalsozialisten Siegmund Kustatscher, Wolf Fried und Friedrich Degeischer wurde von der Staatsanwaltschaft Innsbruck ein Stechbrief erlassen. Es wird der nach dem Rechtshilfeverfahren vorgesehene Weg eingeschlagen. Der Stechbrief stützt sich auf § 217 des Strafgesetzes, welcher befragt, daß derjenige, der einem wegen eines Verbrechens Verhafteten die Gelegenheit zum Entweichen durch List oder Gewalt erleichtert, selbst eines Verbrechens schuldig wird. Auch gegen Hofer wurde ein Stechbrief erlassen.

## Das erste Urteil.

Innsbruck, 1. September. Der stellvertretende Gauleiter der nationalsozialistischen Partei in Tirol, Rechtsanwalt Dr. Egon Denz, der gestern verhaftet wurde, erhielt wegen illegaler Betätigung der Partei eine Polizeistraf von sieben Wochen Arrest. Die illegale Betätigung wurde darin erblickt, daß ein Komplotz zur Verbringung des Gauleiters aus dem Gefängnis geschmiedet werden konnte.

## Proletarische Freidenkerstimme in Oesterreich verboten

Wien, 1. September. Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Proger Zeitschrift „Proletarische Freidenkerstimme“ in der Republik Oesterreich auf drei Monate verboten.

## Oesterreichische Professoren als Hakenkreuzagitatoren

Wien, 1. September. Wie die „Wiener Zeitung“ mitteilt, ist in Wien in der Verlagsschmiede eine nationalsozialistische Zeitschrift erschienen, zu der acht bekannte oesterreichische Universitätsprofessoren und Dozenten, darunter Gleispach, Laner, Merkl, Hugelmann, durch aggressive Artikel und Polemiken gegen Oesterreich und dessen Regierung beigetragen haben. Den größten Unwillen ruft der ehemalige Rektor Gleispach durch seine Polemik gegen den letzten Treueid in der Republik Oesterreich hervor, dem er Rechtsverbindlichkeit abspricht. Die Angelegenheit ist Gegenstand der Untersuchung.

## Hitlers Politik macht Abrüstung unmöglich

Paris, 1. September. Die Pariser Presse kommentiert in sympathischer Weise die Rede von Dabris nach seiner Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt zugeschriebene Erklärung, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Verteidigung des Standpunktes über den wechselseitigen Zusammenhang zwischen der Schuldenfrage und der Abrüstungsfrage aufzugeben planen.

Das „Journal“ glaubt, daß die letzten Ereignisse in Deutschland diese Abänderung der Anschauung des Präsidenten Roosevelt bewirkten, daß Präsident Roosevelt begriffen habe, daß

## die Politik Hitlers einseitigen eine Abrüstung unmöglich mache

und daß man von Frankreich nunmehr nicht verlangen könne, daß es seine militärischen Streitkräfte in dem Augenblick, in dem Deutschland rüstet, herabzusetzen.

Minister des Aeußeren Paul Boncour hatte gestern abend mit dem Leiter der britischen Botschaft in Paris eine Unterredung. Diefelbe betraf einerseits das oesterreichisch-deutsche Problem, andererseits die Vorbereitungen für die bevorstehenden Abrüstungsarbeiten.

## Weber den schweizerischen Behörden übergeben

Berlin, 1. September. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist der Zwischenfall bei Ramsen an der deutsch-schweizerischen Grenze jetzt durch die Auslieferung des Kommunisten Weber an die schweizerischen Behörden erledigt.

# Der Wiederhall des Marienbader Meuchelmordes

## Strengste Maßnahme gegen intellektuelle Urheber gefordert

### „Právo Lidu“: Völkerbund soll eingreifen.

Wir glauben, daß der Völkerbund sich der bedrohten europäischen Ordnung dadurch annehmen muß, daß er ernst und wirklich alle internationalen Reden der deutschen braunen Stoßtruppen behandelt und daß die einzelnen diplomatischen Schritte verschiedener Staaten in Berlin durch gemeinsames Einschreiten des Völkerbundes ersetzt werden müssen. Es scheint, daß alle bedrohten Interessen in Europa sich verbinden und einigen müssen, um ihr Recht und ihre Autorität zu retten. Diese Erkenntnis kristallisiert sich in Europa sehr schnell und wird sich schließlich auch aktiv in Formen äußern, die das zukünftige Verhalten des deutschen Völkervertrages selbst bestimmen wird.

Für unsere inneren Verhältnisse ist zu sagen: Mehr Strenge und mehr Bereitschaft an unseren nördlichen Grenzen und mehr innerpolitische Geschlossenheit, denn die Provokationen, durch welche nicht nur wir betroffen werden, sind die ernsteste Warnung. Wir sehen, wohin die Zivilisation, das Recht und der Frieden gelangen, wenn die politischen Grundzüge den Boden der Demokratie verlassen. Erhalten wir unsere Demokratie, damit wir nicht in nationales Chaos und niedrige Barbarei verfallen.

### „Večerník Práva Lidu“: Energisch einschreiten!

drängt in seinem Bericht, welcher den Titel „Eine Blutlache klagt vor der ganzen Welt an!“ trägt, vor allem auf die Aktivierung der angeklündigten Bereitschaftsabteilungen und sagt:

Es ist aber notwendig, daß diese ihre Tätigkeit mit größter Energie ausüben, denn nur energisches Einschreiten in den Grenzbezirken kann Ordnung schaffen und das Gebiet reinigen von allen Hitleragenten, die ausgehört werden, um unbenutzte Emigranten zu ermorden.

### „Prager Presse“: Die Regierung wird eingreifen!

Die „Prager Presse“ schließt ihren Leitartikel also:

„Eine erhöhte Bedeutung hat der Mord eben deshalb, weil er auf tschechoslowakischem Boden geschehen ist. Die intellektuelle Schuld ist klar: denen, die sich dies nicht schon selbst veragewissert haben sollten, sei es ausdrücklich gesagt, daß unser Boden uns heilig und unzerstörlich ist und bleiben muß, und daß unsere Regierung, welche die bisherigen kleineren Zwischenfälle nicht ohne die übliche Courtoisie behandelt hat, hart und — um einen von der deutschen nationalsozialistischen Partei oft gebrauchten Ausdruck anzuwenden — wenn nötig auch mit aller „Brutalität“ durchgreifen wird! Der Mord an Professor Lessing, ein neuer Schandfleck zu den vielen, deren erschreckte Zeugen wir in den letzten Monaten gewesen sind, muß die letzte derartige Tat auf unserem Boden bleiben!

Es wird fäherlich möglich sein, wenn man bei dieser Gelegenheit auch eine Inventur über die Entwicklung der Dinge in dem überwiegend deutschsprechenden Teile Böhmens macht. Durch vielleicht allzu große Langsamkeit gegenüber einer getarnten Presse, durch die Zulassung der Lobpreisung einer politischen Richtung, die wir um keinen Preis in unsere Republik eindringen lassen dürfen, selbst durch solche Organe, die sich bisher zu den fortschrittlichen und demokratischen Wäutern gerechnet hatten, durch vielleicht allzu schwache Beaufsichtigung eines freien Schulwesens liegen in dieser Hinsicht die Dinge besonders im Norden Böhmens nicht zum besten. Aber noch immer löst sich viel verbitten, wenn man nur Entschlossenheit zeigt und die nötigen Machtmittel anwendet.“

### „Národní Osvobození“: Eine internationale Frage.

In der Nacht auf Freitag wurde auf dem Gebiet unserer Republik ein Verbrechen begangen, welches moralisches Entsetzen, leidenschaftliche Ablehnung und begriffliche Verurteilung nicht nur in unserer Oeffentlichkeit, sondern auch in der übrigen Welt erregen wird und welches uns zwingt, über Vorkehrungen nachzudenken, durch

welche in weit möglichstem Maße das Wüten der Mordmörder verhindert werden könnte, die nicht einmal diejenigen verschonen, die keinen sichtbaren Anlaß zum Auslösen der bestialischen Racheinstincte haben, die durch die Propaganda der nationalsozialistischen Partei genährt werden. Es ist Aufgabe unserer Polizeiorgane, die Schuldigen und Mitschuldigen zu suchen. Pflicht der entscheidenden Faktoren im Staate ist es aber, Maßnahmen zu suchen; durch welche verbrecherische Anschläge auf diejenigen, die mit Recht auf Schutz in unserem Lande hoffen, verhindert werden. Es ist weiters heute eine internationale Frage, daß dem „Wiederwachen“ in Europa, welches so gefährlich in Deutschland eingeleitet, ein Riegel vorgeschoben wird.

### „Lidové Noviny“: Front aller europäisch Denkenden.

Es sieht ganz so aus, als ob Eckert durch den Mord an dem verhafteten Pazifisten dem Führer eine Kuldigung am Vorabend der Eröffnung des Nürnbergger Parteitagcs darbringen wollte. Dabei wissen die Gewalttäter, welche heute auf tschechoslowakischem Boden, gestern in Oesterreich und unlängst in Liechtenstein die dem neuen Regime in Deutschland unbenutzten Menschen beseitigen, gut, daß sie dorthin flüchten können und daß sie nicht nur nicht bestraft werden, sondern daß ihnen dort verschiedene Privilegien und Belohnungen winken.

Wir haben jenseits der Grenzen heute kein vernünftiger denkendes Volk vor uns, sondern eine durch systematische Agitation zu einer unkontrollierbaren Unruhe künstlich geritzte Horde. Gegen diese Gefühlsverwundung und künstliche Erregung der Massenfeele muß der einzige Standpunkt eingenommen werden: ruhige Verwehren und auf der Wacht sein! Wir dürfen uns durch die deutsche Hypsterie nicht antreiben lassen. Die Deutschen kennen leider den Zeuzer unserer Vorfahren nicht: „Gott erhalte uns bei gesundem Verstand“, aber je mehr werden uns die träben Wellen nationalistischen Irrsinnis schlagen, um so mehr müssen wir trachten, die tschechische Richtigkeit zu bewahren. Die Tat in Marienbad wird von selbst alle europäisch fühlenden Menschen zu einer Front zusammenschweißen. Gegen das Dritte Reich agitieren die Deutschen selbst am stärksten.

### „Národní Listy“: Kein vereinzelter Fall.

Das Völkervertrag begnügt sich nicht damit, zu Hause und in Oesterreich zu morden. Es beginnt auch bei uns zu morden. Unsere Sache ist es, zu sagen, ob wir ihm das erlauben. Das Gebiet unserer Republik wurde durch das Blut eines Menschen genetzt, der als Opfer des deutschen Fanatismus fiel. Es war ein sensiblem und vornehmer Mensch, der ein Asyl auf unserem Boden gesucht hat. Es geht aber nicht darum, wer es war. Wäre es ein von allen Staaten der Welt hochachtungsvoll geachteter Mörder, niemand anderer hätte das Recht, ihn auf unserem Gebiete anzutasten, als die Hand unseres Gesetzes. Wird Adolf Hitler richten und Urteile vollstrecken, wo Gericht zu halten nur dem Namen der Republik erlaubt ist?

Es ist unmöglich, daß sich die tschechoslowakischen Behörden mit der Ergreifung und Bestrafung des Mörders zufrieden geben. Heute wird es vielleicht auch dem verblendeten Bürger der Republik klar sein, daß es sich nicht um einen vereinzelter Fall handelt, sondern um ein Glied in einer Kette von Verbrechen gegen den Staat. Aufgabe der Staatsadministrative ist es, nicht nur den gefangenen Verbrecher zu strafen, sondern auch weitere Verbrechen zu verhindern und den Staat vor dem Chaos zu schützen.

In dem Augenblick in dem der alarmierende Schuß fiel, muß man fragen, was die Republik zu ihrem und zum Schutze der Bewohner unseres Staates unternehmen wird. Recht ist nicht mehr Zeit zu Verzögerungen, Taten sind notwendig. Im Grenzgebiet muß Ordnung werden. Prof. Lessing muß das letzte Opfer der braunen Pest sein.

### „Venkov“: Gedungene Mörder.

Die Tat, welche in Marienbad verübt wurde, ist klar Ein politischer Emigrant aus Deutschland, Prof. Lessing, wurde von einem aus Deutschland gedungenen Mörder erschossen. Unsere Pflicht ist es, den Mörder nicht nur exemplarisch zu bestrafen, sondern auch zu verhindern, daß die Ausbüstungen des Mordsehers aus dem Reichsgebiet nicht zu uns gelangen. Wir dürfen vor keiner Maßnahme zurückweichen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig ist. Sonst

würden wir in einem Meer von Mord und Blut ertrinken.

Der „Venkov“ hält es allerdings nicht für notwendig seine Ansicht an leitender Stelle auszusprechen, sondern bringt dieses sein Urteil in einer kleinen Notiz im Innern des Blattes.

### „České Slovo“: Warnungssignal.

Der Mord an dem armen Lessing ist das direkteste Produkt des geistig und moralisch kranken Deutschland, dessen Giftgase schon lange unter unsere Deutschen dringen. Hier genügt nicht nur die Verfolgung der begangenen Verbrechen, welche diese Atmosphäre hervorruft. Es ist sittliche Pflicht, aber auch staatliches Interesse unserer Republik, das Eindringen des Völkervertrages auf unseren Boden zu verwehren, diesem gewaltigen Ansturm der deutschen Propaganda durch Zeitungen, Rundfunk und Agitation, welche sich über unsere Grenzen wälzt, die Stirn zu bieten. Der Mord in Marienbad ist ein Warnungssignal, daß es so nicht weiter geht. Es geht vor allem nicht, daß wir durch papierene Vorkehrungen beruhigt werden, weil bei uns bald solche Verhältnisse eintreten würden, wie sie heute an der oesterreichisch-deutschen Grenze herrschen, wo politische Morde, Ueberfälle und Entführungen auf der Tagesordnung sind. Das „České Slovo“ brandmarkt zum Schluß das Versagen der Behörden, das sich vor allem im Stillschweigen des Korrespondenzbüros äußert hat.

### „Národní Politika“: Fremde Anleitung.

Die blutige Tat in Marienbad wird nicht nur in der Republik, sondern in ganz Europa einen lauten Wiederhall finden. Es ist zweifellos, daß es um einen Mord aus politischen Beweggründen geht. Dieser Beweggrund gibt der Muttat den verschärften politisch-parteilichen Beigeschmack, ja mehr noch: Er deutet darauf hin, wo der Gedanke zu der schrecklichen Tat entstand und wo man auch die intellektuellen Urheber suchen muß. Auch wenn die verdächtige Person, ein Wilderer nationalsozialistischer Gesinnung, die Tat mit noch anderen verübte oder an ihr beteiligt war, so handelte sie doch nach fremder Anleitung. Die Republik als Rechtsstaat sorgt nicht nur für die Sicherheit ihrer Angehörigen und der anderen, dauernd ansässigen Bevölkerung, sondern auch für diejenigen, die auf ihrem Boden vor der Verfolgung in ihrem Vaterland geflohen sind. Wenn es unbenutzte Ausländer sind, ist es Sache der zuständigen Behörden, nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften gegen sie vorzugehen. Wenn ihnen aber Obdach in unserem demokratischen Haus gewährt wurde, so ist ihre Sicherheit durch das Recht ebenso gesichert, wie die jedes anderen und von diesem Gesichtspunkt aus ist schon unser Standpunkt zum Mord an Prof. Lessing gegeben. Rückwärtsloses Vorgehen bei der Suche nach den Mördern und im Falle ihrer Festnahme die gesetzliche Strafe. Die Ereignisse im Nachbarstaat haben bei uns zur Verschärfung des Gesetzes über die außerordentlichen Vorkehrungen geführt. Diese neuen Vorschriften wurden bisher nicht angewendet. Aber es will uns fast scheinen, daß sie zur Unterdrückung der bedenklichen Erscheinungen an der reichsdeutschen Grenze, deren Zeugen wir seit einiger Zeit sind, gar nicht mehr reichen.

### „Pražský Večerník“: Politische Rache und Gewinnsucht.

Lessing wurde das Opfer politischer Rache und allem Anschein nach auch von Gewinnsucht. Schon die ersten Spuren bei der Untersuchung des Mordes zeigten, daß es um einen politischen Mord mit gewinnstüchtigen Hintergründen geht. Eckert verschwand sofort nach dem Mord ohne Spuren und noch in der Nacht, als unsere Behörden noch keine Ahnung hatten wer der Mörder sein könnte, meldete der deutsche Rundfunk die Ermordung Lessings und nannte auch schon den Namen Eckerts als den des Mörders.

### „Národ“: Ein Alarmschuß.

Täglich werden Belege dafür veröffentlicht, daß in unserer unmittelbaren Nachbarschaft Revolven, Gewalt und Mord politische Argumente geworden sind. So wie man vor Jahren vom Balkan gesprochen hat, so kann man vom heutigen Deutschland sprechen. Einigemal haben wir den Widerschein dieser Verbrechen auch bei uns gesehen, denn wir waren nicht entschieden genug, um rechtzeitig die Leute zur Ordnung zu rufen, die glauben, Völkervertragsmanieren bei uns einführen zu können. Nun meldet man aus Marienbad ein Verbrechen, welches

den Gipfelpunkt dieser Verhältnisse bedeutet... Vielleicht wird diese Tat unsere Behörden zur Anspannung aller Kräfte aufrütteln, damit das Uebel, welches zu uns getragen wird, ausgerottet und unterdrückt werde.

„Christliche“ Zurückhaltung.

Eine sehr wenig ehrenvolle Zurückhaltung legt sich bei der Beurteilung der Marienbader Mordtat die „deutsche Presse“ auf. Während alle Welt schon beim ersten Widerhall der Marienbader Schüsse sich darüber klar war, daß sie aus einem Sakreuz-Revolver stammten, war für die „deutsche Presse“ vierundzwanzig Stunden später der „Beweggrund der Tat noch ungeklärt“.

„nicht schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß es sich im Falle Lessing um einen politischen, sogenannten Frememord handelt, zu dem etwa Eckert von reichsdeutschen Nationalsozialisten gedungen worden ist. Wir halten daher diesbezüglich mit unserem Urteil zurück...“

Wir dagegen haben keine Ursache, mit unserem Urteil zurückzuhalten, auch nicht mit dem über die „deutsche Presse“, die halt wieder einmal den Hundendutschen nicht wehe tun will. Und deshalb versucht die „deutsche Presse“ die Meinung zu lancieren, daß die näheren Umstände des Mordes „eher auf den Versuch eines Raubmordes hindeuten“.

„Sudetendeutsche“ und „Tag“ mit den Mördern Lessings gleichgeschaltet.

Die Emigranten sind schuld!

Ein Bericht der „Sudetendeutschen“ über die feige Genkeriat an Professor Lessing trägt den Titel: „Ein rätselhafter Mord in Marienbad?“

Das Fragezeichen soll wohl die Frage stellen, welchem Tölpel im ganzen Land die Sache rätselhaft sein könnte. Der „Sudetendeutsche“ sicher nicht. Sie kennt die Schuldigen. Denn am Schluß der Tatbestandschilderung schreibt dieses feige Blatt:

Das Urteil der eingeweihten Bevölkerung Marienbads geht neben der natürlichen Abscheu vor jeder Mordtat dahin, daß der Anschlag auf Lessing das Ergebnis des provokativen hebräischen Verhaltens der in der Tschechoslowakei lebenden Emigranten darstellt, die besonders in der letzten Zeit ihre provokative Tätigkeit in die sudetendeutschen Kurorte verlegten, welche gerade als internationale Erholungsstätten durch politische Streitigkeiten ungestörte Ruhe benötigten.

In ähnlicher Weise, nur daß er nicht die Frechheit hat, sich auf das „Urteil“ der Marienbader Bevölkerung zu berufen, schreibt auch der „Tag“. Diese begründenswert offene Schreibweise will also besagen:

Natürlich war es ein aus Deutschland organisierter Frememord! Lessing ist abgeschlachtet worden, weil er ein Gegner des deutschen Faschismus war. Falls die braune Mörderzentrale noch nicht darauf gekommen sein sollte, machen wir sie darauf aufmerksam, daß auch in Karlsbad einige „Provokateure“ sitzen, die abgeklit werden müssen.

Das sind die sudetendeutschen Demokraten! Das sind die Gefinnungsfreunde der Profsch und Konforten, die aus der Emigration täglich im Rundfunk gegen Oesterreich begeh! Sie, die den österreichischen Nazis das Recht zum Emigrationskampf täglich beschleunigen, finden es ganz in Ordnung, daß reichsdeutsche Emigranten ihrer politischen Gefinnungsaufierungen wegen heimtückisch durch gedungene Zuchthäuser abgeschlachtet werden. Ein neuer Beweis, daß die moralische Gleichschaltung dieser Blätter mit dem Blut Göring perfekt ist und daß die um demokratische Privilegien winselnden Sudetennazis verhinderte Bluthunde sind!

Die Arbeiterschaft und die nicht mit der braunen Wortkumpanei sympathisierende Öffentlichkeit mögen dies zur Kenntnis nehmen. Die Behörden mögen sich aber näher für die Prager Filiale des Berliner Propagandaministeriums interessieren, welche — sicherlich nicht ohne gute Bezahlung — die Reinigung von schätigen Frememördern besorgt und sie offen zu einer Wiederholung des Verbrechens ermuntert.

Die Mitschuld Marienbader Lokalblätter

Aus Marienbad wird uns geschrieben:

Professor Lessing war erst am Dienstag abends vom Zionistenkongreß zurückgekommen. Da die Leiter, welche 7 Meter lang ist, schon am Dienstag aus dem Feuerwehrmagazin der Gemeinde Schanz entwendet worden war, ergibt sich, daß Lessing offenbar schon bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe, wahrscheinlich schon in Prag belauert und bespitzelt wurde.

Die Tat war zweifellos in nationalsozialistischen Kreisen schon lange geplant.

Lessing erhielt wiederholt Drohbrieife. Von nationalsozialistischer Seite war in Marienbad das Gerücht ausgebreitet worden, daß Lessing der „Urheber der Kriegsschuldfrage“ sei. Die mehr oder minder hakenkreuzlerisch eingestellten Lokalblätter sind mitschuldig an der Dege gegen den Gelehrten, welcher in Marienbad keinerlei politische Tätigkeit entwickelte, sondern sich nur mit wissenschaftlichen Problemen und in der letzten Zeit mit der Judenfrage beschäftigte. So brachte ein Marienbader Lokalblatt vor einigen Wochen in großer Aufmachung die Nachricht: der angeblich auf Professor Lessings Kopf gesetzte Preis seitens der deutschen Regierung sei verdoppelt worden. Es wurde eine phantastische Summe genannt, etwa 80.000 RM.

Der Mord war sicherlich nicht die Tat eines Einzelnen, selbst

zur Ausführung waren mehrere Personen nötig.

um die schwere Feuerwehrlleiter in der Dunkelheit den etwa dreiviertelstündigen Weg von Schanz zum Tatort durch den Wald, bergauf und bergab, zu tragen. Die oberen Enden der Leiter waren mit Tüchern umwickelt, offenbar, damit man im Zimmer nicht höre, wie sie mittels eines Seiles vom Gang schief gegen die Wand des im dritten Stocke gelegenen Arbeitszimmers gelehnt wurde.

Die Leiter wurde an den Pfeiler angelehnt, welcher zwischen den zwei Fenstern des Zimmers sich befindet und nicht breiter als ca. 50 Zentimeter ist. Die beiden abgegebenen Schüsse erfolgten, wie die zertrümmerten Scheiben beweisen, der eine rechts, der andere links vom Pfeiler, so daß in jedem der beiden Fenster sich eine Schußöffnung befindet. Das alles weist auf eine genaue Lokalkenntnis des oder der Täter. Denn zwei am Tatort gefundene ausgeschossene Hülsen zeigen verschiedene Kaliber, können also nicht aus einer Schußwaffe stammen. Entweder also, es standen zwei Mörder auf der Leiter, von denen aber nur einer traf, oder der Mörder hatte zwei Waffen verschiedener Kalibers, die eine in der rechten, die andere in der linken Hand.

Die intellektuellen Helfer des Marienbader Mörders.

Von Dr. B. Geer (Brünn).

Wir bringen nachstehend einen Artikel eines führenden tschechischen Sozialdemokraten während:

Der Mord in Marienbad hat uns tief erschüttert. Besonders uns tschechische Sozialdemokraten und Angehörige der tschechischen Nation erfüllt der Mord an Lessing nicht nur mit Grauen, sondern auch mit Scham, daß in Marienbad, ein paar Kilometer von Prag, sozuzagen vor den Augen unseres Herrn Innenministers Cerny, auf dem Boden der tschechoslowakischen demokratischen Republik dieser feige, tückische Mord begangen werden konnte.

Die moralische Entrüstung genügt allerdings nicht. Für die Hakenkreuzler sind die moralischen Erwägungen bloß Vorurteile degenerierter Nationen und Rassen. Wäre Lessing in Deutschland ermordet worden, hätte das offizielle Büro des deutschen Mörderregimes, das Conti-Büro oder Wolff-Büro, bestimmt die Nachricht verbreitet, daß Lessing „auf der Flucht erschossen“ wurde und daß dieses Ereignis im Zuge des großen nationalen Erwachens eine bedeutungslose Episode ist.

Nun ist der Mord in Marienbad außerhalb der journalistischen Herrschaft des Wolff-Büro und des Conti-Büro, aber doch innerhalb des journalistischen Einflusses der tschechischen und deutschen faschistischen Presse begangen worden. Der Mörder glaubt bestimmt, daß er, indem er feige und hinterlistig auf den ahnungs- und wehrlosen Professor Lessing schießt, in die Geschichte der nationalen Erhebung Deutschlands eintritt. Das feige Morden ist nämlich nach Hitlers Muster und Anweisung zum neuen Typus des germanischen Heldentums geworden.

Wir stehen vor der nackten Tatsache, daß Hitlers Mörderhand schon nach Marienbad reicht. Da gibt es keine diplomatischen Spielereien mehr. Wenn die europäische Diplomatie das Wüten des tollen Hundes in Deutschland als innere Angelegenheit dieses Staates betrachtet, in welches sich andere Staaten nicht einmischen dürfen, so verliert diese diplomatische Argumentation jeden Sinn, sobald dieser, wie man ihn in der europäischen Presse nennt, tolle Hund zeitweise aus seinem Käfig herauspringt und vorgestern in Oesterreich, gestern in der Schweiz und heute in der Tschechoslowakei ein Stück des Dritten Reiches vorführt. Da gibt es keine Rücksichten mehr. Wir haben es mit feigen, tückischen Mördern zu tun, die in Deutschland ihre Zentrale haben, bei uns in der Tschechoslowakei einen Gefandten und eine tschechische und deutsche Presse, welche dieser Mörderzentrale Helfersdienste leistet. In den Redaktionen des „Polekni list“ und der deutschen Hakenkreuzpresse sitzen die intel-

Erbitterung in Paris und London.

Die Pariser Blätter bringen heute die Photographie des in Marienbad ermordeten Professors Theodor Lessing und berichten ausführlich über dessen Ermordung, die sie erbittert verurteilen und als „eine neue furchtbare Tat des mörderischen Fanatismus und Hitlerismus“ bezeichnen.

Der „Petit Parisien“ berichtet, daß unter dem Eindruck der Gewalttat des Fanatismus der Hitlerleute die britische Presse die Regierung dazu drängt, die Hitler-Propagandaktionen und das österreichisch-deutsche Problem dem Völkerbundrate zu unterbreiten.

Die intellektuellen Helfer des Mörders in Marienbad. Den Revolver, mit welchem Lessing getötet wurde, hat man in Berlin geladen. Dr. Kahánel von Střibrnys „Polekni list“ und die Jung und Krebs von der deutschen Hakenkreuzpresse haben geholfen, diesen Revolver zu laden. Kahánel hat geschrieben, daß der tschechische Faschismus bisher dem Kampf der Marxisten gegen Pilsudski und gegen Mussolini mit Schweigen zugehört hat, daß er aber entschlossen sei, zu dem Kampf der Marxisten gegen das Hitlerregime nicht mehr zu schweigen. Hitler imponiert dem Kahánel und dem Jung. Der Mörder von Marienbad ist ein Instrument Hitlers, also gewissermaßen ein Vollzugsorgan der Ideologie auch von Kahánel und Jung, Střibrnys und Krebs, Gajda und Anriř. Das ist die politische Situation, welche der Mord in Marienbad nur allzu scharf beleuchtet hat. Es gilt jetzt die Konsequenzen dieser Situation mit der größten Härte und Rücksichtslosigkeit zu ziehen. Wenn vor den Augen des Innenministers ein Hakenkreuzler morden und nach Deutschland entfliehen kann, so ist es ein Beweis dafür, daß es um unsere Sicherheit schlecht bestellt ist. Heute läßt Hitler in Marienbad morden, morgen gibt er den Auftrag, in Prag zu morden, übermorgen in Brünn. Das ist gar nicht ausgeschlossen. Ich glaube, daß der Innenminister seiner Aufgabe, die Republik gegen die faschistische Mörderzentrale zu schützen, nicht gewachsen ist. Da müssen ganz andere Maßnahmen getroffen werden, als ein Vollstopp-Prozeß mit einem Peter-Michel-Ende oder ein Gajda- und Střibrnys-Prozeß mit einem Freispruch. Mit den Filialen des deutschen Mordfaschismus kann man in solchen Formen nicht umgehen. Die Mordparteien sind aufzulösen, die Führer und Redakteure unschädlich zu machen.

Zur Durchführung der Maßnahmen gegen den Faschismus brauchen wir einen anderen Innenminister. Wir müssen es einmal offen aussprechen: Ein Innenminister, dem so etwas, wie der Mord in Marienbad passiert, ist unfähig, die Sicherheit des Staates und seiner Bürger zu garantieren. Man hat schon genug Proben seiner Unfähigkeit und seiner Toleranz gegenüber dem Faschismus. Wir haben in Brünn gesehen, wie seine Polizei den Faschisten Ordnungsdienste geleistet hat. Dieser Zustand ist unerträglich.

Hitler spuckt ganz Europa ins Gesicht. Die Großmächte betrachten es als „innere Angelegenheit“ Deutschlands. Nun hat er es auch in Marienbad gemacht. Wir fragen: Was muß noch kommen, damit endlich den faschistischen Mördern und ihren politischen und journalistischen Helfern das Handwerk gelegt wird?

Der Goldfasan oder Die letzte Nacht des Mandarins Wang-Li-Kung Eine Legende von Fritz Rosenfeld

Copyright 1933 by Borchers-Verlag, Zürich.

Am Morgen schied er sie heim; die Knechte, die das Mädchen wieder in die Hütte Wang-Liens führten, brachten einen Brief des Mandarins: Wenn die Nacht Tschung-Kings so unermeßlich, wie die Bauern erzählen, soll er doch die Schmach von seiner Schwester nehmen.

Ein Jahr lang hatte Wang-Li-Kung weder von Wang-Lien noch von Mian etwas vernommen; ihre Spur verlor sich im Dunkel. Dann kam ein Morgen, den Wang-Li-Kung nie vergessen wird: der Haushofmeister stürzte in sein Zimmer, rüttelte ihn aus dem Schlaf, zerrte ihn durch den Garten bis ans Tor.

Am Tor hing der Körper Mians, starr und bleich. Sie hatte die Schmach wie eine unerträgliche Last von ihren Schultern geladen und ihm aufgebürdet; nun trug sie Wang-Li-Kung, denn wenn das Opfer sich an der Pforte seines Feindes tötet, so trifft es diesen vernichtender, als hätte es ihn erdolcht.

Dunkles Haar, gebrochene, dunkle Augen. Wang-Li-Kung wirft sich auf seinem Lager umher. Er preßt die Fäuste vor den Mund, er brüllt in die Rissen, um es hinauszuheulen, ohne daß man es hört: „Bringt mir meinen Sohn, sucht Feng, vielleicht kann er mich retten.“ Aber die Worte erklingen in den Polstern und der Anabe, dessen Kopf tief zwischen den Schultern liegt, der eine Blume im Mund trägt und große, blidlose, hungerte Augen hat, tritt nicht mehr vor das Antlitz Wang-Li-Kungs.

Der Haushofmeister steht vor der Tür des Zimmers und horcht. Der Mandarin ist krank. Doch er wagt nicht, den Arzt zu rufen. Die Nacht der Toten liegt über Tai-Tschai, niemand getraut sich, die Straße zu betreten, man könnte den Geistern begegnen, die die Stätten ihrer Kindheit aufsuchen, den Platz am Ufer, an dem sie mit Kieselstein und Muscheln gespielt, den Platz zwischen den Bäumen, an dem sie die Vögel belauscht hatten.

Wang-Li-Kung aber blickt zurück durch den Schleier der Jahre in eine Nacht, die voll Schreck war.

In der Nacht nach dem Tode Mians erschien Tschung-King im Hause des Mandarins. Er trug einen schwarzen Mantel, noch heute sieht Wang-Li-Kung diesen Mantel vor sich, groß und bunt brannte das Zeichen des Goldfasans auf der Brust Tschung-Kings. Der Mandarin fuhr auf, wollte schreien, aber Tschung-King erhob die Hand und gab das Zeichen des Friedens.

„Ich werde dich nicht töten“, sagte er. „Auf den Fahnen des Bundes der Brüder leuchtet der Goldfasan, nicht das Schwert. Wir erheben das Schwert nur, wenn es gilt, Gewalttaten wider Recht und Menschlichkeit zu strafen, grausame Generale, bestechliche Richter, habgierige Mandarine zu treffen, die mit dem Schwert Wunden in den Leib der Armen und Hungernden schlagen. Wir haben lange mit blinden Augen das Schwert für die Mächtigen in den goldenen und seidernen Gewändern geführt, Wang-Li-Kung, nun sind unsere Augen offen und wir führen es für uns.“

Der Mandarin hatte zitternd vor Angst, Tschung-Kings Worten gelauscht. Als er sah, daß Tschung-King keine Waffe trug, sagte er sich: Er erhob sich, blickte Tschung-King in die Augen und sagte:

„Mit Sehnsucht willst du die Welt erobern? Mit Sehnsucht die Menschen erlösen?“

„Ich will nicht die Welt erobern und nicht

die Menschen erlösen. Die Welt erobern — dies ist das Werk eines Mörders, die Menschen erlösen — dies ist die Sendung eines Gottes. Die Sehnsucht aber, deren Zeichen auf meiner Brust brennt, kann die Menschen der Erlösung näher bringen.“

„Ich stelle gegen die Kraft deiner Sehnsucht die Schwertener meiner Krieger.“

„Ich besiege deine Krieger mit der Macht meines Gedankens.“

Der Mandarin lachte.

„Brichst du nachts in mein Haus ein, um mir Kindermärchen zu erzählen? Dein Gedanke ist schärfer geschliffen als die Klinge meiner Schwertener? Dein Gedanke trifft weiter als die Lanzen meiner Krieger? Dein Gedanke ist ein Panzer, vor dem die Pfeile meiner Schützen verlagern?“

„Mein Gedanke ist ein Schutzdach, das kein Schwert durchschlägt.“

„Wenn ich ein Schwert in den Händen halte, fürchte ich deinen Gedanken nicht.“

„Größer ist die Gewalt des Gedankens, Wang-Li-Kung, als du wahnst. Ich muß den Gedanken nicht einmal denken, damit er dich besiegt. Ich schlage dich mit der Gewalt deiner eignen Gedanken.“

„Meiner eignen Gedanken? Es ist nicht die Stunde für Gauklerkunststücke, hier ist nicht der Jahrmarkt, auf dem dein Vater sein Brot verdient.“

„Ein Gaukler, Wang-Li-Kung, spielt mit den Gedanken derer, die ihm zusehen. Du wirst mit deinen eignen spielen. Du wirst rettungslos verloren sein an deine eignen Gedanken. Erwarte meine Botschaft. Ich werde kommen.“

Am Morgen wachte Wang-Li-Kung, von Tschung-King nur geträumt zu haben. Auf dem Boden aber, vor seinem Lager, fand er einen Rehen Seide mit dem Goldfasan. Er hielt den Rehen an und betrachtete das leuchtende Tier: Auf der Stirn trug es ein rotes Mal.

Am zehnten des Monats empfing Wang-Li-Kung durch einen Boten ein Blatt Papier, auf das nach der Art der Rundmachungen und Mitteilungen in den Zeiten der Kriege und großen Erdbeben eine Nachricht gedruckt war. Dieses Blatt trug jedoch nicht das Datum des Tages, den man damals schrieb, es lief der Zeit um eine Woche voraus und nannte als Tag des Druckes den sechzehnten des Monats. Ungelebte Zeit vorwegnehmend, aus der Zukunft zurückflatternd, meldete das Blatt mit großen, blutroten Schriftzeichen:

„Gestern ist in Tai-Tschai in der Provinz Tse-Kiang der Mandarin der zweiten Rangklasse Wang-Li-Kung von einem Soldaten seiner Leibwache im Schlafe mit dem Schwert durchbohrt worden. Seine Leiche wurde auf die Straße geworfen. Die Polizei sucht bisher nach dem Mörder vergeblich. Wer die Spur des Mörders findet, erhält zehn Goldstücke.“

Wang-Li-Kung las und lachte. Zehn Goldstücke bin ich ihnen wert, nicht mehr?

Sein Lachen gestor jedoch auf den Sippen. Ein Soldat seiner Leibwache? Er hatte keine Leibwache! Das Blatt meldet: gestern. Also geschah die Tat am sechzehnten des Monats. Heute schreiben wir den zehnten. Ein Gauklerstück, Tschung-King hat ihm das Blatt in die Hände gespielt!

Der Mandarin rief seine Freunde und beriet mit ihnen.

„Wenn du keine Leibwache hast, so mußt du dir jetzt eine halten“, sagte einer seiner Freunde. „Nun ist sie notwendiger als je.“

„Ich soll bewaffnete Soldaten um mich scharen, eines Hirngespinnstes wegen? Ich soll gegen ein Traumbgespenst mit dem Schwert zu Felde ziehen?“

„Du sollst dich waffnen gegen deine Mörder“, sagten die Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine Falschmeldung der „Bohemia“.

In ihrem Bericht über den wahrscheinlichen Mörder Theodor Lessings, den Max Eckert aus Schanz, schrieb die „Bohemia“ in ihrer gestrigen Nummer:

„Eckert gehörte bis zum Vorjahr der sozialdemokratischen Partei an . . .“

Diese Behauptung ist erfunden! Eckert gehörte niemals unserer Partei an. Die „Bohemia“ kann das, falls ihr diese Mitteilung unserer Prager zentralen Parteistelle nicht genügt, an Ort und Stelle, bei unseren in Betracht kommenden zuständigen lokalen Parteistellen überprüfen lassen. Wird sie es tun? Wird sie ihre Falschmeldung berichtigen? Und wird sie dem sonderbaren Informator, der ihr diesen Varen aufgebunden hat, die Leviten lesen? Es ist doch merkwürdig und bestimmt kein Zufall, daß die „Bohemia“ diese falsche Behauptung mit sichtlichem Behagen, unüberprüft, im Fett- und Sperrdruck brachte? Um so mehr aber hat sie jetzt die primitive journalistische Verpflichtung, ihre Falschmeldung ordentlich — und nicht etwa verdeckt — zu demontieren!

### Verstärkter Grenzschutz.

#### Motorisierte Bereitschaft an der deutschen Grenze.

Die sich häufenden Grenzverletzungen durch die reichsdeutschen Hafenkreuzer, die Flucht zahlreicher sudetendeutscher Nazis nach Hitlerdeutschland und der ständige Verkehr zwischen den Hafenkreuzern diesseits und jenseits der Grenze haben die Behörden zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßt. Das Landesamt macht darauf aufmerksam, daß vom 1. September ab die sogenannten Gendarmeriebereitschaftsabteilungen in Tätigkeit treten, die zum Zwecke der Verstärkung des Sicherheitsdienstes in den Grenzgebieten Böhmens eingerichtet wurden. Diese motorisierten Abteilungen, die überall, wo die Notwendigkeit sich ergibt, schnell eingesetzt werden können, werden aus je 30 Mann bestehen und den Kommandanten der Gendarmeriestationen unterstellt sein. Vorläufig werden sie in Brüx, Komotau, Eger, Teplitz-Schönau, Teitschen, Deutsch-Gabel und Trautenau eingerichtet werden.

### Maßnahmen

#### zur Aufklärung des Mordes

Warzenbad, 1. September. Die durch Detektive verstärkte Polizei nahm heute in Warzenbad zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei vor. Es wurden Schuß- und Stichwaffen beschlagnahmt. Verhaftet wurden drei Personen, die verdächtig sind, mit dem Mörder des Professors Lessing in Verbindung gestanden oder von dem beabsichtigten Attentat gewußt zu haben. Heute vormittags wurde der verstorbene Professor Lessing gerichtlich obduziert, wobei festgestellt wurde, daß die beiden Projektilen im Kopf stecken geblieben waren. Früh wurde hinter der Gemeinde Dürrmaul in einem bei der Strafe gelegenen Graben eine mit einer Patronen geladene Pistole gefunden, die der Attentäter wahrscheinlich auf der Flucht weggeworfen hatte. Der Sicherheitsdienst in der Umgebung der Stadt wurde durch 100 Gendarmen unter Führung von vier Offizieren verstärkt.

### Die Auslieferung Eckerts muß unbedingt erfolgen!

Unter den Stimmen aus der sudetendeutschen Provinz verdient die des „Teplitz-Schönauer Anzeigers“ Erwähnung, weil ja bekanntlich gerade dieses Blatt sonst dem Faschismus die Mauer zu machen pflegt:

„Alle diese Begleiterscheinungen gestatten die Schlussfolgerung, daß der typische Fall eines Fremderdes vorliegt mit ausschließlich politischem Hintergrund. Eckert ist mit aller Wahrscheinlichkeit nach Deutschland geflohen. Der äußerste scharfe Fremdenkontrolle im Reich wird es nicht schwer fallen, den Aufenthaltsort festzustellen und den Mann zu verhaften. Da gemeiner Mord vorliegt, hätte nach dem bestehenden Rechtsübereinkommen mit Deutschland, die Auslieferung Eckerts unbedingt zu erfolgen. Wird sie unter irgendeinem Vorwand verweigert, dann müßten sich schwere Verwicklungen nicht nur zwischen den beiden Staaten ergeben, sondern nun ganz Mittel- und Westeuropa, da kein Staat dulden kann, daß verantwortliche Teile eines anderen Staates auf fremdem Gebiete politische Wankreden begeben für Deutschland steht diesmal ungeheuer viel am Spiel: Seine nationale Sicherheit und seine nationale Ehre. Mörder dürfen nicht geschützt werden.“

### Fünf politische Todesurteile in Sofia.

Sofia, 1. September. (Wolff.) Wegen kommunistischer Propaganda und versuchter Zellenbildung innerhalb der Armee verurteilte das Gericht fünf Personen zum Tode, zwei zu 10 Jahren, fünf zu 7½ Jahren und zwei zu 7 Jahren Zuchthaus. Drei Personen wurden freigesprochen.

# Was die erzählen, die entkommen sind

## „Neues“ aus dem Konzentrationslager Burg Hohnstein bei Schandau.

Ein ehemaliger Schutzhaftgefangener, der jetzt in einer nordböhmischen Stadt lebt, schreibt uns:

Die vormalige Jugendherberge „Hohnstein“ in der sächsischen Schweiz ist heute ein Konzentrationslager für Schutzhaftlinge. Wo vordem frohe Jugendliebe erklangen, feuigen unter den Schlägen der sadistischen SA-Banden die Gefangenen des Lagers, die, ohne zu Gefängnisstrafen verurteilt worden zu sein, aus reiner Willkür hier gefangen gehalten werden. In Hohnstein sind 700 Gefangene untergebracht. Die Schutzhaftlinge müssen Strafen bauen. Um 7 Uhr früh geht es zur Arbeit. Die Gefangenen werden zum Singen gezwungen, damit die Leute glauben, den Gefangenen gehe es gut. Jetzt wird eine Autorenstraße angelegt, welche keinen Pfennig Arbeitslohn kostet, da

die Gefangenen für ihre Verpflegung 2 Mark bezahlen müssen. Wer es nicht bezahlen kann, dem wird die gesamte Verpflegung vom Arbeitslohn abgerechnet, wenn er wieder in Freiheit und Verdienst ist.

Wöchentlich einigemal werden Gefangene eingeliefert. Wenn es ganz „schwere Fälle“ sind, wie Lehrer, Angestellte u. dgl., werden sogleich die Vorbereitungen getroffen: der Boden mit Wasser begossen und verunreinigt, damit er recht schlammig wird. Nach der Einlieferung müssen die Gefangenen gleich zum Exerzieren antreten und auf dem schlammigen Boden auf und nieder machen. Wenn dann einer oder der andere nicht mehr kann, wird er herausgenommen und nun beginnt der „Einzelsport“: Dauerlauf, Ziegelsteineziehen und andere Torturen, bis er zusam-

### Nationalsozialistischer Parteitag in Nürnberg.

In Nürnberg sind Hunderttausende uniformierte Soldaten zur Kaiserparade neuen Stils zusammengezogen. Um dieses Feldlager herum gibt es einige Tage Rede, was als Parteitag bezeichnet wird. Von diesen östigen Friedensreden samt der Salbaderei einer „Proklamation“ Hitlers gilt das altdeutsche Wort „ihr müßt ihm auf die Häute sehen, nicht auf's Maul!“ Mit diesen Händen martern und mordeten sie, mit diesen Händen stehlen und rauben sie, mit diesen Händen haben sie den Reichstag angezündet, um einen „Rechtsgrund“ für alle ihre Verbrechen zu schaffen.

Der Kongreß wurde von dem „stellvertretenden Führer“ Rudolf Heß eröffnet, worauf dann Gauleiter Julius Streicher eine Begrüßungsrede sprach. Der Clou des ganzen war eine „Proklamation des Führers“, die vom bayerischen Innenminister Wagner verlesen wurde. Hitler geht in der Proklamation von der These aus, daß das Bürgertum den Marxismus geistig überwinden wollte, daß das aber mit Geist allein nicht möglich gewesen sei, und zwar deswegen — man höre und staune — weil der Marxismus angeblich die Parole in die Massen schleuderte: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ Das sagt der Führer einer Bewegung, der der Mord zum täglichen Werkzeug der Politik geworden ist und die im Blute wadet. Der Parteitag zu Nürnberg, so meinte Hitler, sei nicht zu vergleichen mit den „Zänkereien streitsüchtiger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftssekretäre“, sondern der Sinn des Parteitages sei vielmehr, dem Führer die Möglichkeit zu bieten, mit der gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung zu treten. Mit anderen Worten: auf dem Parteitage wird nicht diskutiert, sondern die Herrschaften haben das entgegen zu nehmen, was Hitler sagt, und im übrigen zu luschen.

Wie groß die Frechheit Hitlers ist, geht daraus hervor, daß er sich darauf beruft, die ganze Umwälzung habe sich „fast ohne jedes Blutvergießen vollzogen“. So wird der ganzen Welt ins Gesicht gelogen von jenen, von deren Händen jeden Tag das Blut der in den Konzentrationslagern Gemordeten und „auf der Flucht Erschossenen“ tropft. Dann sprach Hitler über das Arbeitslosenproblem, ohne auch nur eine konkrete Maßnahme bekanntzugeben, mit der die Arbeitslosigkeit bekämpft und den Arbeitslosen Arbeit beschafft werden könnte.

Der Kongreß wurde sodann von einem Vertreter der faschistischen Partei, Prof. Marcillati, begrüßt.

Es fanden auch Sonderberatungen der nationalsozialistischen Journalisten, Ärzte, der Abteilung für Ausländer, der Lehrer und ein Empfang der Presse statt.

### Gesandte beim Hakenkreuz-Parteitag

Nürnberg, 1. September. Um 15.45 Uhr traf auf dem Nürnberger Hauptbahnhof der heute vormittags von Berlin abgefahrte Diplomatenzug ein, der 11 Gesandte und 20 Geschäftsträger in die Kongreß-Stadt brachte.

### Künstler gehören ins Irrenhaus oder Gefängnis

Nürnberg, 1. September. Im Nürnberger Kulturvereinshaus trat heute nachmittags die Kulturtagung des Parteitages zusammen. Die Tagung eröffnete Alfred Rosenberg, der Leiter

menbricht; da stehen aber SA schon bereit mit Wasser und Gummiknüppel und

der Erschöpfte wird so lange geschlagen, und mit Wasser begossen, bis er wieder zu sich kommt.

Schutzhaftlinge, die sich politisch betätigt haben, bekommen noch extra Einzelhaft und nur Wasser und trockenes Brot. Zum schweren Arbeitsdienst werden vor allem Lehrer und Angestellte ausgesucht, welche dann arbeiten müssen, bis sie liegen bleiben. Wenn sie bei der Arbeit zusammenbrechen, werden sie mit Fuhrknechten und Prügel wieder zur Arbeit angetrieben. Auch werden diese Kategorien zu den niedrigsten Arbeiten ausgesucht. Ein Lehrer, der keine andere Missetat vollbracht hat, als weltlichen Schulunterricht erteilt, konnte die Mißhandlungen und Demütigungen nicht mehr ertragen und hat Selbstmord verübt, indem er mit dem Rasiermesser sich tiefe Schnitte in die Herzgegend und an den Pulsadern beibrachte. (Den Namen des Lehrers müssen wir im Interesse seiner Angehörigen verschweigen). Ein Häftling, welcher das zweitemal eingeliefert wurde, sprang schon bei der Einlieferung in den tiefen Talgrund. — Wieder selber in den Tod, als von dem Bestien langsam zu Tode geprügelt zu werden.

Den Häftlingen werden allerlei Tiernamen gegeben, die sie selber nachtragen müssen. Ein Lehrer mußte sagen: „Ich bin ein Idiot“, und wurde auch tatsächlich „Idiot“ gerufen.

Alle Gefangenen, die aus dem Lager entlassen werden, müssen einen Revers unterschreiben, daß sie gut verpflegt worden sind und keinen Anlaß zur Klage gehabt haben.

des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Sodann ergriff Reichskanzler Hitler das Wort, um die „Weltanschauung“ des Nationalsozialismus darzulegen.

Hitler proklamierte u. a.: „Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtkünstler oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechsellern, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kopierpolitik abermals das große Wort zu führen. Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Willen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Volkstums, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnen-träger der Zukunft sein dürfen. Entweder waren die Schöpfungen ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erlebnis, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehörten sie wegen Betrugs in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen: denn das ist unser Staat und nicht der ihre. Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst.“

### Rivalität zwischen Hitler und Goering

Paris, 1. September. „Journal“ schreibt: In Deutschland ist es kein Geheimnis mehr, daß die Beziehungen zwischen Hitler und Goering mehr als gespannt sind, denn zwischen den beiden steht nichts weniger am Spiele als die künftige Nachfolgerschaft nach Marshall Hindenburg. Die Umgebung des Präsidenten Hindenburg ist Goering vor allem deshalb günstig gesinnt, weil er Offizier ist, ferner weil Präsident Hindenburg Hitler nur auf Druck und unter Zwang beauftragt hat. Diese erste Stütze sichert Goering das Eintreten Preußens, insbesondere Ostpreußens für seine Person. Die Beförderung Goerings zum General beweist ferner, daß Goering in der Reichswehr gute Freunde besitzt. Außerdem beabsichtigt Goering, sich die Schwerindustrie durch eine Heirat mit der Tochter des bekannten Ruhrmagnaten Thyssen zu sichern.

### Die Vermehrung des österreichischen Heeresbestandes

Wien, 1. September. Das heutige Bundesgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung der Bundesregierung betreffend vorläufige Bestimmungen über die bewaffnete Macht. Nach dieser Verordnung wird die bewaffnete Macht Österreichs aus dem Bundesheere und dem neugeschaffenen Militär-Asistenzkörper bestehen. Die Angehörigen des Militärassistenzkörpers sind allen militärischen Gesetzen und Vorschriften unterworfen, doch dauert ihre Präsenzdienstleistung im allgemeinen höchstens ein halbes Jahr und ihre Dienstpflicht im beurlaubten Stande ein Jahr. Die Mannschaft des Militärassistenzkörpers wird auf Grund freiwilliger Meldungen angeworben. Der Präsenzstand des Bundesheeres und Militärassistenzkörpers wird zusammen 30.000 Mann betragen. Der Militärassistenzkörper ist nur als zeitlich begrenzte Einrichtung gedacht. Mit der Anwerbung für den Militärassistenzkörper wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

# Verbandstag der Metallarbeiter.

Heute beginnen in Teplitz-Schönau die für vier bis fünf Tage anberaumten Beratungen einer unserer größten Gewerkschaften, des „Internationalen Metallarbeiterverbandes“ (Komotau).

Die Verhandlungen werden sich im Schatten der größten Wirtschaftskrise aller Zeiten abspielen, von der gerade die Metallindustrie, als eine Industrie von Produktionsmitteln, außerordentlich stark betroffen worden ist. Wie sehr die Krise in der Eisenindustrie gewütet hat, mag man nur aus wenigen Ziffern erkennen. Während im Jahre 1929 die Produktion von Roheisen in der Tschechoslowakei 1.644.000 Tonnen betragen hat, ist diese 1932 auf etwa ein Viertel, nämlich auf 450.000 Tonnen gesunken. Ebenso ist die Produktion von Stahl von 2.137.000 Tonnen auf 683.000 Tonnen zurückgegangen.

Ebenso tief wie von den Schwankungen der Konjunktur ist die Metallindustrie von der Rationalisierung in Mitteleuropa gezogen worden. Nicht nur sind, was ja bekannt ist, neue Maschinen eingeführt, die Leistung des Arbeiters ist gesteigert worden. „Daneben ging noch“, wie in dem ausgezeichneten Bericht des Verbandes festgestellt wird, „eine Durchorganisation des Betriebes, um jeden Leerlauf zu vermeiden und auch die höchstmögliche Leistung aus dem Arbeiter herauszuholen. Dies wurde durch Leistungsvorschriften, durch strenge Beaufsichtigung, oder durch ein raffiniertes Alford- oder Prämienlohnsystem erreicht.“ Die Folge davon war, daß der Lohnanteil des Arbeiters in der Schwerindustrie auf ein so geringes Maß gesunken ist, daß er in der Kalkulation keine Rolle mehr spielt. Bemerkenswert ist auch, daß erwachsene männliche Arbeiter vielfach durch Frauen oder jugendliche Hilfsarbeiter ersetzt werden, weil ihre unqualifizierte Arbeitskraft zur Bedienung der in Verwendung stehenden Automaten vollkommen genügt. Nicht nur durch die Schwankungen in der Konjunktur, sondern auch durch die Rationalisierung, durch das Eindringen der Frauen und Jugendlichen in den Betrieb ist die Arbeitslosigkeit der erwachsenen männlichen Arbeiter in einem früher nie gekannten Maße aufgetreten. Wie groß die allgemeine Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie ist, geht daraus hervor, daß der Verband im Jahre 1929 3592, 1930 19.411, 1931 29.804 und 1932 49.934 reguläre Unterstützungsfälle aufzuweisen hatte, wozu 1932 allein noch 11.882 Krifenunterstützungsfälle kamen. Während im Januar 1929 die Zahl der Arbeitslosen drei Prozent, die der Kurzarbeiter 5,2 Prozent der Mitglieder ausmacht, belief sich diese Zahl im Dezember 1932 auf 40,9 Prozent, die der Kurzarbeiter auf 30,8 Prozent, so daß 71,8 Prozent, das sind fast drei Viertel der Mitgliedschaft im Dezember 1932 arbeitslos oder Kurzarbeiter waren. Darin kommt die Tragödie des deutschen Metallarbeiters in der Tschechoslowakei zum Ausdruck, in diesen Ziffern liegt ungeahntes Elend, furchtbare Not von Männern, Frauen und Kindern eingeschlossen.

Die katastrophale Arbeitslosigkeit hat an den Verband enorme Anforderungen gestellt. Die gesamte ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung betrug im Jahre 1929 noch nicht einmal eine Million Kronen, im Jahre 1930 5,5 Millionen Kronen, 1931 13,75 Millionen Kronen, im Jahre 1932 28,5 Millionen Kronen. In vier Jahren wurden insgesamt 48.724.000 Kronen ausgezahlt. Die Einnahmen der Arbeitslosenkasse haben lediglich zur Deckung eines kleinen Teiles der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung ausgereicht, so daß der betroffene Fonds einen Fehlbetrag von sieben Millionen Kronen aufweist. Dieser Betrag mußte von Verband aus anderen Fonds zur Verfügung gestellt werden.

Aber mit diesen Riesenleistungen ist die Tätigkeit des Verbandes nicht erschöpft. Jahraus, jahrein mußte verhandelt werden, nicht weniger als 2377 Streiks wurden in den letzten vier Jahren geführt (darunter 643 im Jahre 1932), für nicht weniger als 11.560 Arbeiter (darunter 1932 für 4.200) wurden Verträge abgeschlossen. Dazu kommt noch die Tätigkeit in den Betriebsausschüssen, Schiedskommissionen, Arbeitsgerichten, die Bildungs- und Aufklärungsarbeit, die teils in Versammlungen und Schulen, teils durch die Presse erfolgte und die sozialpolitische Tätigkeit des Verbandes, wobei wir von Einzelaktionen nur den Kampf der deutschen Elektrizarbeiter in der Republik erwähnen, der unter der Führung des Metallarbeiterverbandes ausgefochten wurde.

So ist es ein Feld überreicher Tätigkeit, das man überblicken kann, wenn man den Bericht des Verbandes liest. Die Verbandsfunktionäre können ruhigen Gewissens vor die Vertrauensmänner treten und deren Urteil entgegennehmen. Die in Teplitz versammelten Delegierten der deutschen Metallarbeiter in der Tschechoslowakei werden aber nicht nur die Vergangenheit überblicken, sie werden aus ihr Lehren ziehen für die Zukunft und werden in erster Beratung zu Erkenntnissen kommen, welche sie nutzbar zu verwerten haben werden in den Kämpfen, die die deutschen Metallarbeiter dieses Landes in den nächsten Jahren auszufechten haben werden und unter Führung des internationalen Metallarbeiterverbandes auch erfolgreich auskämpfen werden.

Auflösung der Fischerner Stadtvertretung. Die Bezirksbehörde Karlsbad hat von der Prager Landesbehörde das Auflösungsdekret für die Fischerner Stadtvertretung erhalten.

### Die Bodenfrage in Palästina.

In der Donnerstag-Nachmittagssitzung des Zionistenkongresses nahmen die Delegierten die Vorschläge der „Keren-Kayemeth-Kommission“ in der Frage der Bodenbeschaffung in Palästina zur Kenntnis. Die jüdischen Revisionisten blieben nach den Kravallen des Spätnachmittags der Sitzung fern, so daß sich die Verhandlungen in Ruhe abwickeln konnten.

In den von der Kommission dem Kongress vorgelegten Resolutionen heißt es u. a.: „Der Zionistenkongress fordert alle zionistischen Parteien, Verbände und Gruppen sowie deren Mitglieder auf, die Arbeit für die Erlösung des Bodens in Palästina an die Spitze ihrer Anstrengungen für den Palästinaaufbau zu stellen. Der Kongress fordert alle Zionisten auf, darauf zu bestehen, daß bei Spezialaktionen, die in den einzelnen Ländern für die deutschen Juden durchgeführt werden, mindestens ein Drittel der gesammelten und für Palästina bestimmten Gelder für den Erwerb von Boden in Palästina verwendet werden soll.“

Der Kongress nahm nach kurzer Debatte die zur Verlesung gebrachten Resolutionen einstimmig an.

Der Freitag war den Beratungen der Kommissionen gewidmet, eine Plenarsitzung fand nicht statt. Das Plenum tagt erst am Samstag abend gegen halb 9 Uhr wieder, um weitere Vorschläge der Kommissionen entgegenzunehmen.

In der heftig umstrittenen Präsidiumsfrage ist immer noch keine Klärung erzielt; Weizmann, dessen Kandidatur von der Linken und dem linken Zentrum propagiert wurde, hat endgültig abgelehnt zu kandidieren.

Auf der zur Zeit ebenfalls in Prag stattfindenden Tagung der „Jewish Agency for Palestine“ teilte der Referent Serator heute mit, daß im Laufe des letzten halben Jahres 6000 deutsche Juden nach Palästina ausgewandert seien. Der Zustrom dauere unvermindert an.

### Neuer Betrugstall Triebe.

Die Weipertener Stadtgemeinde von Triebe um weitere 300.000 Kč geschädigt.

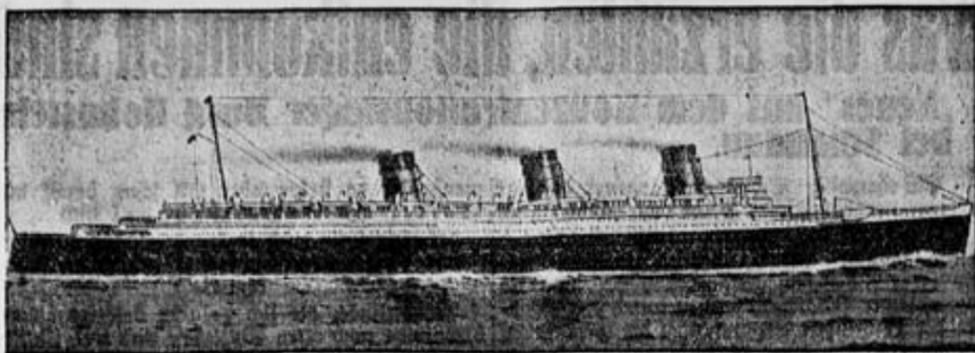
Je weiter die Untersuchungen in der Betrugsangelegenheit Triebes fortschreiten, um so größer wird die Zahl seiner Schwindelziele. Es stellt sich nun auf Grund einer Intervention durch die Stadtgemeinde Weipert bei der Sparkasse in Beraun heraus, daß das gerichtlich beglaubigte Schreiben über den Erlag einer Kautions von 300.000 Kč gefälscht ist. Der Schaden, den die Stadtgemeinde Weipert durch die Betrügereien Triebes erleidet, vermehrt sich nun um den angeführten Betrag.

Mit welchem Raffinement Triebe arbeitete, geht daraus hervor, daß die erwähnte Aufschrift an die Sparkasse in Beraun durch das Bezirksgericht in Komotau legalisiert wurde. Es ist merkwürdig, daß es dieser Behörde nicht auffiel, daß das Schriftstück nur eine geschickte Fälschung darstellte. Oder ist auch die Legalisierung eine geschickte Fälschung Triebes? Durch alle diese Umstände scheint jedoch festzustehen, daß im Gange der Untersuchungen noch weitere unvorstellbare Überraschungen zutage kommen werden. Bei der Abershamer Sparkasse hinterlegte Triebe z. B. ein gefälschtes Stadtraisprotokoll der Stadt Weipert. Die Schuldcheine selbst versah er mit unrichtigen Daten.

Mährisch-schlesischer Landesauschuss. In der gestrigen ersten Sitzung des mährisch-schlesischen Landesauschusses nach den Ferien, die unter dem Vorsitz des amtierenden Landes-Vizepräsidenten Böh m stattfand, wurden der Rechnungsabschluss der Stadt Brünn für das Jahr 1931 und die Jahresabrechnungen verschiedener Bezirke genehmigt. Einigen wasserwirtschaftlichen Genossenschaften wurde der Landesbeitrag bewilligt. Genehmigt wurde ferner die Vergebung verschiedener Meliorationsbauten, weiters die Aufteilung der 75prozentigen Quote des Ertragnisses aus dem Gesundheitszuschlag für das zweite Halbjahr 1932 an die öffentlichen Krankenhäuser in Mähren-Schlesien. Schließlich erledigte der Landesauschuss Bau-, Kommunikations-, Schul- und Personalangelegenheiten. Auch über das Landes-theater wurde verhandelt.

### Der Völkerbundrat tritt zusammen

Aus Genf wird geschrieben: Der Völkerbundrat tritt am 22. September, also drei Tage vor Eröffnung der jährlichen Vollversammlung, in Genf zusammen. Auf der bisher bekannten Tagesordnung erscheint keine Frage, die ganz neu oder von außerordentlicher Bedeutung wäre. Der Völkerbundrat wird vom Stand der Finanzen des Völkerbundes, und namentlich von der Verspätung in der Entrichtung der Beiträge seitens gewisser Staaten Kenntnis nehmen. Sodann wird er den neuen Oberkommissär in Danzig ernennen, da die Amtsdauer des gegenwärtigen Kommissärs Rosting am 15. Oktober 1933 abläuft. Der Völkerbundrat wird weiter von der endgültigen Erledigung des Streites zwischen der britischen und der persischen Regierung bezüglich der Anglo-Persian Oil Co. Kenntnis nehmen. Auch heuer soll der Völkerbundrat einige Petitionen und Fragen des Minderheitenschutzes erledigen. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Protest der assyrischen Minderheit im Irak.



### Das größte Schiff der Welt wird jetzt gebaut.

(Modellbild.)

Der 73.000-Tonnen-Dampfer der Cunard-Linie, dessen Bau im Jahre 1931 auf einer schottischen Werft begonnen, dann aber infolge der hereinbrechenden Wirtschaftskrise eingestellt worden war, soll jetzt fertiggestellt werden.

### Tagesneuigkeiten

#### Vom gefunden Menschenverstand!

„Wir sind die Partei des gefunden Menschenverstandes.“  
S. H., stellvertretender Parteivorsitzender der NSDAP, auf dem Nürnberger Parteitag.

Wenn Bonzen sich die Taichen füllen,  
Mit ausgestreckter hohler Hand,  
Wenn sie von hinten meuchlings füllen,  
Das ist ... gesunder Menschenverstand!

Wenn sie die Wahrheit unterdrücken,  
Wenn Schuldige am Reichstagsbrand  
Mit Luxuswägen sich beglücken,  
Das ist ... gesunder Menschenverstand!

Wenn sie die Segner quälen, knechten,  
Wenn Nord durchrast ein ganzes Land,  
Wenn sie die Arbeiter entrechtchen,  
Das ist ... gesunder Menschenverstand!

Wenn sie an Frauen sich vergreifen,  
Wenn Rowdies außer Rand und Band  
Wehrlose durch die Straßen schleifen,  
Das ist ... gesunder Menschenverstand!

Wenn wir auf all das einst quittieren,  
Den roten Verbrechern im braunen Gewand,  
Wenn Freiheit und Recht wieder drüben  
marschieren,  
Dann regiert der gesunde Menschenverstand!  
D n e c.

### Furchtbarer Todessturz der Stuttgarter Touristen.

Bern, 1. September. (SD.) Die Rettungssolonne der Jermatter Bergführer hat die Spuren der Stuttgarter Touristen Kall und Bilan, die vom Matterhorn abgestürzt sind, aufgefunden. Die beiden Unglücklichen sind 1500 Meter tief auf den Matterhorngefleiser gestürzt. Ihre Leichen sind derart zerschmettert, daß nur einzelne kleine Fleisch- und Knochenstücke weit herum zerstreut lagen, so daß von einer Bergung abgesehen werden mußte.

### General Goer'n.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Reichsfanzler Hitler seinen „Freund“ Goering zum General der Infanterie ernannt hat, womit für den im Ausland so beliebten preussischen Ministerpräsidenten auch das Recht zum Tragen der entsprechenden Generalsuniform verbunden ist. Goering dankt diese Ernennung, so wird weiter aus Berlin gemeldet, seinen hervorragenden Verdiensten in Krieg und Frieden. Der Gefreite Hitler hat also den Herrn Hauptmann zum General gemacht und Herr Goering wird gewiß nicht ermanneln, sich als festscher Keil von nun an bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in der Generalsuniform zu zeigen und photographieren zu lassen. Selbstverständlich wird man in aller Welt nun, da der zumindest zweitmächtigste Mann in Deutschland ostentativ zum General gemacht worden ist, um so unerschütterlicher von der tiefen Friedensliebe der Hitlerregierung überzeugt sein...

Fünfzehn Jahre nach dem Weltkrieg repräsentiert sich Deutschland nunmehr nicht nur durch einen Generalfeldmarschall, sondern auch durch den politischen General Goering. Ein wenig hats übrigens auch den Aufschein, als ob Goering damit auch gegenüber Herrn Hitler neuerdings noch mehr in den Vordergrund gerückt würde? Und in Alt-Preußen müßte es eigentlich auch verwunderlich zugehen, wenn auf die Dauer ein Gefreiter gegen einen General das Rennen gewinnen sollte...

### Selbstmord des Mörders Juracel.

Kaschau, 1. September. Der Fleischergeselle Juracel aus Sutov, der den Gendarmeriewachmeister Lukas erschoss, ferner den ehemaligen Bürgermeister von Sutov, Svob-Vallo ermordete und den Gendarmerieleutnant Michalek angeschossen hat, wurde heute in den letzten Minuten im Hause seiner Eltern in Sutov angetroffen. Juracel, versuchte zu flüchten, als er aber sah, daß er von der Gendarmerie eingekreist sei, erschoss er sich auf einem Jagdgewehr.

### Französisches Flugzeug zertrümmert.

Reg., 1. September. Ein Aeroplan an dessen Bord sich der Vizepräsident der Deputiertenkammer Abgeordneter Moncelle und ein Fliegeroffizier befanden, mußte heute Abend hier notlanden. Das Flugzeug wurde zertrümmert, die beiden Insassen blieben jedoch unversehrt.

Sie sind alle auf blond gleichgeschaltet und haben „rassige“ Gesichter, die Figuren, die das „Herrenmodejournal“ bevölkern. Die gezeichneten natürlich nur, denn wenn man den Dr. Goebels photographiert, kriegt man zwar auch ein rassistisches Gesicht zu sehen, aber kein nordisches, und seine Gestalt wirkt auch in der neuen Gesellschaftsuniform der SA nicht heldischer als sonst, also gar nicht. Aber der Kerl, der auf derselben Seite zu sehen ist, ein gezeichnete SA-Mann, ja, der wirkt so nordisch, wie der Hitler gern sein möchte. Und so sind sie alle, diese Herrenmodejournal-Gestalten: scharfe Züge, lüch gebogene, aber beileibe nicht jüdische Nase, blondes Haar. Das Ideal ist erreicht, mit Hilfe des gleichgeschalteten Zeichenstiftes. Nur wo der Photograph mitgewirkt hat, ergeben sich Störungen. Sonst ist alles in Ordnung: die SA ist gesellschaftsfähig geworden, ist große Mode sozusagen, aber sie hat sich auf dem Wege in den Salon ein wenig zivilisiert. „Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung der obersten SA-Führung ist neben den Breeches mit den hohen Stiefeln neuerdings auch eine lange Hose für die SA zugelassen.“ Stiefel trägt der SA-Mann, wenn er auf die Marxistenhaut geht. Wenn er sich in jene Gesellschaft begibt, die seiner würdig ist, trägt er lange schwarze Hosen. Die Vorschrift „erlaubt“ Hosen mit Stegen und ohne Stege. „Wenn auf Stege verzichtet wird, was wahrscheinlich meist bei forpulenten Persönlichkeiten der Fall ist, also beim Goering und anderen in die Jahre und zu einem Bauch gekommenen Sabisten, trägt man Schnürstiefel, ansonsten Stiefeletten mit Gummizug. Es ist also klar. Wenn man einem Marxisten den Hals zertritt, trägt man Breeches und hohe Stiefel. Wenn der Mörder nach getaner Selbstatat in den Salon begibt, trägt er lange schwarze Hosen und je nach seinem Leibesumfang Schnürstiefel oder Jugstiefel. Und nachdem er das Arbeiterblut von den Händen gewaschen hat, auch Handschuhe. Und auch weiße Wäsche ist erlaubt. Nur keine Weste! Denn: „saubere Weste“ und SA — unvereinbare Gegensätze! Selbstverständlich gilt diese Modevorschrift nur für SA-Führer. Die SA-Proleten werden ja weder mit, noch ohne lange Hosen in die „Gesellschaft“ zugelassen. Die sind froh, wenn sie ein braunes Hemd haben. Der Dr. Goebels aber macht sich „schön“, soweit es auf die neue Gesellschaftsuniform ankommt, wenn er der jüdischen Gattin eines italienischen Faschisten die Hand küssen will. Freilich — sein Gesicht — das muß er auch in den Salon mitnehmen. Aber da er die vorgezeichnete nordische Heldengröße nicht erreicht, kann man ja leicht darüber hinwegsehen.

Untaugliche Mittel der Staatsbahnen zur Bekämpfung der Autokonkurrenz. Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Es ist kaum zu glauben, daß in einer Zeit der schärfsten Wirtschaftskrisis und Arbeitsnot das staatliche Eisenbahnunternehmen daran geht, den privaten Kohlenhandel zu verhalten, nur an solche Kunden Kohlen zu verkaufen, welche sie per Eisenbahn — nicht per Auto — beziehen wollen. Alle Gruppen, bei welchen die Stationsämter feststellen, daß sie Kohlen auch an Autosfrachter abgeben, werden von den Kohlenlieferungen der Staatsbahnen ausgeschlossen. Die Lage, in welche die Eisenbahnen durch den Kraftwagenwettbewerb veretzt sind, ist keineswegs eine beneidenswerte. Der Autowettbewerb wirkt sich in aller Welt auf Kosten der Eisenbahnen aus. Die Mittel und Wege, wie die einzelnen Eisenbahnländer die Konkurrenz des Autos ausschalten, sind verschieden: im allgemeinen trachtet man die Ausgabenwirtschaft — vor allem in der kostspieligen Zentralverwaltung herabzusetzen —, um dadurch die Beförderungspreise er-

möglichen zu können. Es blieb der hohen Bürokratie unserer Eisenbahnverwaltung vorbehalten, sich eine Maßnahme auszudenken, die zwar sehr einfach und bequem ist, aber deren Folgen für die breiten Schichten der Bevölkerung untragbar sind. Durch diese einzig dastehende Maßnahme wird letzten Endes der freie Verkauf eines für den täglichen Gebrauch wichtigeren Artikels an gewisse Kunden (Autofrachter) unmöglich gemacht. Eine solche Art der Autobekämpfung steht nicht nur im Krassen Widerspruch mit den sonst üblichen Mitteln, deren sich die private Unternehmertätigkeit im freien Wettbewerb bedient, sondern sie ist mit dem Grundgedanken der guten Sitten unvereinbar und keineswegs sozial. Ob der Eisenbahnminister die von der hohen Bürokratie geplanten Maßnahmen auch gutheißen wird, ist noch die Frage.

Remarque hat auf die deutsche Staatsbürgerschaft verzichtet. Remarque, der Autor des Buches „Im Westen nichts Neues“, ist der Ausstößling aus dem Deutschen Reich zuvorgekommen und hat schon vor längerer Zeit auf seine deutsche Staatszugehörigkeit verzichtet. Er ist Schweizer Staatsbürger geworden.

Künstliche Steigerung des Tabakpreises. Der Gouverneur des Staates Nord-Karolina hat die freiwillige Einstellung der Tabaksendungen auf den Markt auf unbestimmte Zeit bekanntgegeben. Die Tabakproduzenten wollten durch diese Einstellung des Angebotes bessere Preise erzielen. (Nord-Karolina ist der größte Tabakproduzent in Amerika.)

Regenwetter kommt. Mit einem Ausläufer der skandinavischen Depression begann Donnerstag eine langsame Verschlechterung vom Westen her in Böhmen einzudringen. In West- und Nordwestdeutschland fiel gestern Regen. Unter dem Einflusse der genannten Störung wird auch bei uns unbeständiges Wetter vorherrschen. — Wahrscheinliches Wetter heute: Unbeständig, ziemlich bewölkt, zeitweise Regeneinigung, mäßig warm, frischer Westwind.

Banraub. Die Blätter berichten aus Luchon in Südfrankreich an der spanischen Grenze: Drei junge Männer, aller Wahrscheinlichkeit nach Spanier, drangen mit vorgehaltenen Revolvern in den Kassenraum einer dortigen Bank und entwendeten 60.000 Franken in barem. Die Geldräuber sprangen dann mit der Beute in einen bereitstehenden Kraftwagen und entkamen über die spanische Grenze. Aus Spanien soeben eintreffende Meldungen besagen, daß einer der Räuber festgenommen wurde.

Ermordet und verstümmelt. In Dallas Texas wurde auf einem Felde die furchtbar verstümmelte Leiche eines 21 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Zwei Mörder — Brüder — hatten den Kraftwagen, in dem sich das Mädchen mit einem Ranke befand, überfallen, den Mann schwer verletzt und das Mädchen fortgeschleppt. Die Mörder sind verhaftet worden.

Nichtarische Richter sollen sich pensionieren lassen. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht eine Aufforderung folgenden Inhalts: „Die noch amtierenden nichtarischen Richter erhielten die Aufforderung, sich unverzüglich mündlich zu erklären, ob sie gewillt seien, sich pensionieren zu lassen. Es werde ihnen bis zum 65. Lebensjahr 80 Prozent ihres Gehaltes zugesagt, von da ab bekommen sie die Pensionssumme. Die Pensionierung gilt ab 1. Jänner 1934.“

Verhütung der Touristenlegitimationen durch Kinder und Jugendliche. Das Eisenbahnministerium macht alle Touristen-Verbände aufmerksam, daß die Fahrpreisermäßigung-Bestimmungen für Jugendliche von 10—18 Jahren erst mit 15. September in Kraft treten. Nach diesem Tage, also darf bei Gruppenfahrten das Verhältnis Jugendliche zu Erwachsenen nur 1:2 sein (bei Gruppen zu mindest 6 Personen 2 Jugendliche, bei mindest 3 Personen 1 Jugendlicher) Kinder dürfen in die Gruppe nicht eingerechnet werden. Ratlar.

Ein Schweizerischer Bühnenbilder-Wettbewerb. Das Stadttheater Zürich hat eine Reihe Schweizer Maler zu einer Konkurrenz für Bühnenbilder eingeladen mit dem Ziele, Dekorationsentwürfe für die „Zauberflöte“, den „Lohengrin“ und Schoecks „Venus“ zu erhalten. Bereits vor 8 Jahren wurde vom Zürcher Stadttheater ein solcher Wettbewerb veranstaltet, jedoch war die Reihe der zur Mitarbeit auserlesenen Künstler damals geringer.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag:

Prag: 7 Uhr: Promenadenkonzert aus Karlsbad, 11 Uhr: Promenadenkonzert aus Bobiehrad, 16 Uhr: Konzert, 18 Uhr: deutsche Sendung, 20.05 Uhr: Konzert, 20.35 Uhr: Stimmungslieber, 22.20 Uhr: Schallplatten. Brünn: 10.15 Uhr: Konzert, 16 Uhr: Schallplatten, 18 Uhr: deutsche Sendung, 20.05 Uhr: Volkstanzkonzert, 21.00 Uhr: Schallplatten. Pilsen: 12.15 Uhr: Mittagskonzert, 22 bis 23 Uhr: Schallplatten. Wien: 8.15 Uhr: Frühkonzert, 10.40 Uhr: Kammermusik, 12.05 Uhr: Sinfoniekonzert, 16.50 Uhr: Nachmittagskonzert, 19.45 Uhr: Punterabend, 22.24 Uhr: Sinfoniekonzert, 23.30 Uhr: Tanzmusik. Agram: 12 Uhr: Orchesterkonzert, 33.30 Uhr: Tanzmusik. Paris: 10.30 Uhr: Schallplatten, 20 Uhr: Orchesterkonzert. Berlin: 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, Langenberg: Bremer Sinfoniekonzert 17.30. Aus Madama Butterfly. Budapest: 15.45 Uhr: Sinfoniekonzert, 17.15 Uhr: Konzert der Arbeitergesangsschöre. Warschau: 12.15 Uhr: Frühkonzert, 18 Uhr: Schallplatten.

# Ich mache in Del.

Von Jo Nidel.

Man muß sich heutzutage nach einem soliden Beruf umsehen. Schon lange war das meine Absicht. Es war also ein glücklicher Zufall, der mir meinen Freund Hans über den Weg führte. „Menschenskind“, begrüßte er mich, „du suchst doch eine Beschäftigung, mit der du viel Geld verdienen kannst. So eine Sache habe ich für dich. Ich habe glänzende Beziehungen zum Generalvertreter des Vellkonzerns „Defekt“. Geh heute nachmittag hin, besuch dich auf mich und du kriegst die Vertretung.“

„Del?“ meinte ich skeptisch, „damit ist doch nichts zu verdienen, außerdem habe ich doch keine Ahnung davon.“

„Nichts zu verdienen?“, er lachte mitleidig, „sieh dir doch mal die Delvertreter an, die haben alle eigene Autos. Greif zu, das ist eine günstige Gelegenheit. Der Generalvertreter ist ein feiner Kerl und wenn du auf meine Empfehlung kommst, wird er dich schon in das Geschäft einweihen.“

Am Nachmittag ging ich zum Vellkonzern „Defekt“. Außer mir waren noch etwa 20 Männer und Frauen da, die ebenfalls alle mit den besten Empfehlungen zum Herrn Generalvertreter gekommen waren.

Herr Pfäumenberg, so hieß der Generalvertreter, empfing uns alle auf einmal. „Also Sie wollen die Vertretung unserer Firma übernehmen?“, grinst er uns wohlwollend an, „das ist recht. Wissen Sie, meine Herrschaften, Del ist eine wunderbare Sache. Wenn Sie ein Fläschchen Del am Abend auf Ihren Nachttisch stellen, steht es am morgen noch genau so da, wie am abend.“ Stolz lächelnd quitierte er das pflichtschuldig schallende Gelächter der 20 anwesenden „Defekt“-Vertreter und Vertreterinnen.

Dann hielt uns Herr Pfäumenberg einen langatmigen Vortrag, von dem ich ebensowenig verstand wie die anderen. (Ich glaube übrigens, der Herr Generalvertreter verstand selbst nicht allzu viel von dem, was er sagte.) Er erzählte uns etwas von pennsylvanischem, kalifornischem und Texas-Del, von spezifischem Gewicht, Flammpunkt, Viskosität, Verdampfbarekeit, Oberflächenspannung und dann versicherte er uns mit wichtig erhobenen Finger, daß das Del der „Defekt-Compagnie“ garantiert asche-, asphalt- und saurefrei sei.

Wenn Sie zu einem Kunden kommen, müssen Sie sich nicht als Vertreter fühlen, sondern als Generaldirektor, der dem Kunden einen Gefallen tut, wenn er ihm etwas verkauft. Der Kunde hat ja keine Ahnung von den technischen Dingen, die ich Ihnen vorgetragen habe. Wenn Sie ihm diese technischen Angaben überzeugend machen, imponiert ihm das und er kauft sofort. Wenn Sie nur ein bißchen geschickt sind, können Sie viel Geld verdienen.“

Nach diesen gewichtigen Worten des Generalvertreters bekam jeder von uns eine Kollektion, zwei Oederbücher und die Preislisten. Ich ließ mir aus Vorsicht noch ein Oederbuch extra geben. Herr Pfäumenberg klopfte mir deswegen freundschaftlich auf die Schulter: „So ist recht, Herr Nidel, Sie geben gleich richtig ran.“

Die Kollektion imponierte mir. Da lagen in einem schwarzen Kästchen sauberlich geordnet kleine Glasröhren, in denen die verschiedenen Desflokoren waren: Polarine, A, B, C, D, M, N und O. Außerdem enthielt die Kollektion noch zwei Glasbüchsen mit „Locol“ und „Grease-Jett“.

Am anderen Tag stand ich eine Stunde früher auf als sonst, denn ich hatte in der Nacht einen schrecklichen Traum. Die Kunden wollten mir Aufträge geben und ich konnte sie nicht annehmen, weil meine Oederbücher vollgeschrieben waren. Am Morgen ärgerte ich mich, daß ich mir nicht noch ein viertes Oederbuch erbeten hatte.

Hoffnungsvoll packte ich meine Kollektion ein. Auf dem Weg zum ersten Kunden überlegte ich, eingedenk der Worte meines Freundes Hans, was für einen Wagen ich mir kaufen werde. Ich entschloß mich zu einem „Stuy“ oder einem „Praga Grand“. Mit etwas Herzklappen trat ich in das Büro des Fabrikanten Knaller. Der mußte laufen und wenn ich ihn totreden mußte. Ich trat auf wie ein Generaldirektor, nein, das ist zu wenig, ich tat, als ob ich Herr Defekt — wenn es einen solchen gibt — persönlich wäre. Die ersten fünf Minuten wußte Knaller überhaupt nicht, was ich wollte. Ich war so hochtoll, daß er devot wurde und sagte, ich sei ein amerikanischer Bankier, der ihm 50.000 Dollar schenken wolle.

Doch kaum hatte ich etwas von Del verkauft, als die Spannung von Herrn Knaller wich, er befreit aufatmete und er mir versicherte, mein Besuch ehre und erfreue ihn, er habe aber keine Zeit. Mich störte das nicht. Ich redete ruhig weiter und begann mit technischen Ausdrücken herumzuwerfen. Leider kam ich nicht weiter als bis zur Viskosität, denn dann unterbroch mich Herr Knaller brutal: „Blödsinn. Del ist Del. Was Sie mir erzählen, interessiert mich nicht. Ich brauche nichts, ich laufe seit zehn Jahren bei derselben Firma. Kompliment. Habe die Ehre.“ Wie ich aus seinem Büro herausgekommen bin, weiß ich nicht, es ging jedenfalls sehr schnell.

Mein nächster Kunde war Herr Bitter. Auf den lag ich nichts kommen. Er netter Mensch, ein lebenswürdiger Mensch. Er begrüßte mich freundlich, sah sich interessiert meine Kollektion an und hörte mir eine dreiviertel Stunde zu, ohne mich zu unterbrechen. Ich öffnete alle Büchsen meiner Beschaffenheit, erzählte begeistert

## Wie gefährlich der Zahnstein ist

zeigt dieses Bild



Ein braunschwarzer Klumpen am Zahn, gebildet aus Kalksalzen, Bakterien und Pilzen — das ist der Zahnstein. Auch Ihre Zähne bedroht der Zahnstein mit Lockerwerden und Ausfall. Bekämpfen Sie ihn deshalb, bevor es zu spät ist — durch regelmäßiges Zähneputzen mit Kalodont. Denn Kalodont enthält als einzige Zahncreme in der Tschechoslowakei Sulfurizin-Oleat nach Dr. Bräunlich, das den Zahnstein allmählich entfernt und seine Neubildung verhindert. Gesunde schöne Zähne, frei von Zahnstein.

# KALODONT

gegen Zahnstein

vom Flammpunkt und dem spezifischem Gewicht meines Dels. Ich bezweifle, daß das, was ich sagte, überhaupt einen Sinn hatte, aber die Hauptsache war, daß ich so überzeugend sprach, daß ich selbst nachher fest glaubte, das „Defekt“-Del sei das Beste der Welt.

„Und bedenken Sie, Herr Bitter“, schloß ich meinen Vortrag mit Empase, „unser Del ist garantiert saure-, asche- und asphaltfrei.“ Ich zückte mein Oederbuch. „Also, wollen wir mal zur Probe hundert Liter aufschreiben?“

Herr Bitter antwortete nicht. Er sah mich neugierig an, als erwartete er noch mehr von mir zu hören. Ich überlegte krampfhaft, was ich ihm noch erzählen könnte. Ich wollte schon wieder mit der Oberflächenspannung beginnen, da meinte Herr Bitter: „Schade, wirklich schade. Scheint ein sehr gutes Del zu sein. Tut mir aber leid, daß ich Ihnen nichts abkaufen kann. Ich habe nämlich meinen Wagen vor vierzehn Tagen verkauft.“

Nachdem ich noch fünf Stunden ebenso ergebnislos besucht hatte, war der „Stuy“ und der „Praga Grand“ in unerreichbare Ferne gerückt und ich kam langsam zur Ueberzeugung, daß ich mich freuen könnte, wenn es zu einem DKW-Motorrad reichen würde. . . .

Am Ende der Woche hatte ich endlich einen Auftrag über — fünf Liter Del erhalten. Ich war sehr stolz. Meine anderen 20 Kollegen hatten noch nicht einmal das verkauft. Dabei waren sie nicht etwa unglücklicher als ich. Einer von ihnen hatte sogar zwei Rippenbrüche und ein Dutzend blauer Flecke von seiner Vertreteritätigkeit dabongetragen. . . .

Nach einer solchen arbeitsreichen Woche mußte ich mich Sonntags erholen. Ich fuhr ins Grüne. Mit schiefgelaufenen Achsen und Grasschlecken im Anzug kam ich abends heim. Auf dem Korridor roch es nach verengten Haaren und verbranntem Fleisch. Ich fürchtete schon, daß meine Wirtin in Flammen aufgegangen war. Als ich in mein Zimmer kam, entdeckte ich meine Kollektion offen auf dem Tisch. Außer dem Röhren mit dem Unith-Del war aber alles leer. Ich starrte verständnislos auf den kleinen schwarzen Kasten.

Da kam meine Wirtin: „Ach, Herr Nidel“, rief sie begeistert, „Ihr Del ist wirklich wunderbar. Sie müssen entschuldigen, wir haben etwas gebraucht davon, aber das macht doch wohl nichts?“ Ich schüttelte freundlich den Kopf. Mit Wirtinnen muß man sich gut stehen.

Dann erzählte sie mir, wie meine Kollektion gekürrt wurde. Es begann damit, daß die Nähmaschine nicht richtig lief. Zu ihrem Glück fiel der gute Frau ein, daß ihr Zimmerherr in Del machte. Sie holte sich also das A-Del und schmierte die Maschine. Dann stellte es sich heraus, daß keine Butter im Haus war, um das Sonntagsschnitzel zu broten. Kurz entschlossen nahm sie das Volzenhochdruckfett „Locol“ dazu. „Also, wunderbar hat das geschmeckt“, versicherte sie, „besser als auf feinsten Butter gebraten.“ (Aha, dachte ich, das war dieser insame Geruch von verbranntem Fleisch und verengten Haaren. Guten Appetit!)

Ja, und dann kam die Tochter mit dem Enkelkind und der Kindertwagen quiekte, da war das B-Del draufgegangen. „Fabelhaft“, jubelte meine holde Wirtin, während ich überlegte, mit welcher Strafe ich zu rechnen hatte, wenn ich ihr den Hals auf den Rücken drehe, „also wirklich wunderbar, der Kindertwagen brauchte fast nicht mehr geschoben werden, der fuhr von ganz allein.“

Dann kam die Nachbarin und wollte sich Del für Mahonnaisensalat leihen, da hatte sie ihr das benzolgemischte Oederöl und das Polarine gegeben. Einen so guten Salat hatte die Familie in ihrem Leben noch nie gegessen. . . .

„Ja, und was ist eigentlich mit dem dunkelroten Fett aus dieser kleinen Büchse geschehen?“ fragte ich mit matter Stimme.

„Das habe ich Herrn Maufezahn gegeben, dem ist die Haarpomade ausgegangen.“ Maufezahn ist der andere Zimmerherr. Ein höchst sympathischer Mensch mit feuerrotem Haar, dem ich stundenlang das Gesicht mit Bogenschützen

massieren möchte. Daß er das Betriebsfett „Grease“ als Haarpomade benutzt hatte, gönnte ich ihm von ganzem Herzen.

Nachdem ich meiner Wirtin versicherte, daß ich ihr nicht böse sei, nahm ich wehmütig das Röhren mit dem Unith-Del in die Hand. Es schimmert laut Preisliste in grünroter Farbe. Ich betrachtete es nachdenklich, aber wie es der Teufel nun einmal will, das Röhren war vom Del glitschig und schon rutschte es mir aus der Hand. Ein riesengroßer grünroter Deckel breitete sich im Nu auf dem löstbaren Perlesteppich (sächsisches Jodritat), dem Stolz meiner Wirtin, aus.

Ich erwartete, daß sie einen Herzschlag bekommen würde, aber sie meinte nur begütigend: „Das ist nicht weiter schlimm, Herr Nidel, das geht wieder raus. Ich lasse den Teppich auf Ihre Kosten reinigen.“

Ich konnte nur noch stumm mit dem Kopfnicken, dann umging mich eine wohlthätige Ohnmacht. . . .

P. S. Falls einer der geschätzten Leser Bedarf an Auto- und Maschinenöl hat, teile er seine Adresse der verehrten Redaktion mit. Ich würde eventuell so freundlich sein und eine Order aufnehmen. Ich verkaufe vorzügliches, hundertprozentiges pennsylvanisches Del, von hoher Viskosität und hohem Flammpunkt, garantiert saure-, asche- und asphaltfrei. . . .

**Genossen! Ihr müßt an die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert!**

## Und wer nach Piccard?

Von Kurt Döbereiter.

Es läßt sich nicht mehr verheimlichen: Die Wiener haben einen Stratosphärenflug vor. Aber sie amüsieren sich mehr mit dem Projektieren. Diesmal ist es die Wiener Staatsopernsängerin Adele Kern, die den Rekord Professor Piccards brechen will. Wie man aus Wien ernstlich meldet, hat ein Konsortium von Kapitalisten Adele Kern bereits die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. . . .

So weit die Oesterreicher. — Wer kommt nun aber die nächste Zeit wirklich für einen neuen Stratosphärenflug in Frage?

Die Deutschen halten es mit der Theorie. Sie haben einen Apparat, der mit unbemanntem Registrierballon in die Stratosphäre geschickt, die Höhenstrahlen selbsttätig aufzeichnet. Sie erklären, es sei damit unnötig geworden in die Stratosphäre aufzusteigen.

In Wirklichkeit sind die Probleme doch etwas komplizierter, als daß sie mit einem solchen Apparat von der grünen Wiese aus gelöst werden könnten. Vielleicht war der Aufstieg Piccards im Mai 1931 nur eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Höhenstrahlen. Vielleicht will heute der und jener in die Stratosphäre aufsteigen, um den Höhenrekord Piccards zu brechen.

Ausföhlagebend für das Interesse an der Stratosphäre sind jedoch heute andere Männer. Die Stratosphäre bietet nicht nur neuen Ruhm für die Staatsopernsängerin Adele Kern, das Gebiet über den Wolken bringt erhöhte Aktionsradius, erhöhte Geschwindigkeit für Bombenflugzeuge, es bietet absolute Sicherheit gegen Luftabwehr von der Erde aus. Die neuen Interessenten für Stratosphärenflüge sitzen in den Kriegeministerien. Dort will man nicht nur Höhenstrahlungsmessungen, Man will neue Wärmepanzer ausprobieren. Magnetische Messungen sollen später die Navigation in der Stratosphäre erleichtern. Die physiologische Wirkung großer Höhen auf den Organismus, auf die Arbeitsfähigkeit der Piloten wird studiert werden. Besonders nun Studium der meteorologischen Zustände, der Lichtverhältnisse, sind bemannte Ballons unbedingt nötig.

## Aus aller Welt.

„Jungfrau“ als Filmstar. Außerordentlich schwierige Aufnahmen am Jungfraujoch hat die Bavaria begonnen. Die Aufnahmen werden für einen großen Bergfilm „Die weiße Majestät“ gedreht, dessen Regie Anton Stuerer in Händen hat. Ähnlich wie in den berühmten Grand-Filmen, die hier ohne Zweifel als Vorbild galten, hat man für die Hauptrollen bekannte Alpinisten, darunter Jogg und Beni Führer, verpflichtet.

Hanns Johst leitet einen Film. Unter der künstlerischen Oberleitung des Generalintendanten des Staatstheaters Berlin, des Dichters Hanns Johst, wird von der Terra — nach nunmehr vollendeten Vorarbeiten — ein „Wilhelm-Tell“-Film gedreht. Das Werk steht unter dem Protektorat der Schweizer Regierung und wichtiger Kantonalbehörden.

Der Marzipan-Buddha. Der französische Kunstsammler René Ruffet in Lyon ist das Opfer eines dummen Jungenstreiches geworden. Der Sammler, der seit Jahren sein Hauptinteresse auf altindische Kunst konzentriert hat, erhielt vor einigen Tagen ein verpacktes Paket, das einen herrlichen Buddha enthielt. „Altindische Skulptur, schwer vergolbet“ konstatierte Monsieur Ruffet. Die Presse berichtete ganz groß von dem wunderbaren Kunstschatz. Gelehrte wurden zur Begutachtung eingeladen. Als ein Pariser Professor, ein Freund Ruffets, aber den Buddha etwas robust anpuckte, brach das ganze Oberstück davon ab. Die „altindische Skulptur“ war aus — Marzipan. . . . Jetzt bemüht sich Ruffet und mit ihm sein Freundeskreis, die Spaghögel kuffindig zu machen. . . .

Zeitungen in Indien. Eine von Eingeborenen redigierte Tageszeitung einer mittleren Stadt in Britisch-Indien bringt an der Spitze des redaktionellen Teiles folgende selbstbewußte Ankündigung über ihre Arbeit: „Wir erzählen die Neuigkeiten aus England in perfektem Stil und so rasch als möglich. Passiert ein Mord — wir hören und erzählen davon. Stirbt ein mächtiger Herrscher — wir veröffentlichen es, und zwar mit Trauerand. Jeder Mann des Redaktionsstabes hat studiert und sie schreiben wie Kipling und Dickens.“

Das Tageslicht als Laternenwächter. Bei umfangreichen Beleuchtungsanlagen, z. B. der Straßenelektrolichtung von Großstädten, geht man immer mehr dazu über, statt Handbetriebs eine selbsttätig arbeitende Ein- und Ausschaltung zu verwenden. Da diese beiden Vorgänge von der Tageslichthelligkeit abhängen, so überläßt man auch diesem die „Steuerung“. Man ist also auf Hilfsmittel angewiesen, die lichtempfindlich sind, und zwar auf photoelektrische Zellen. Sobald also die Dämmerung einsetzt und so die Belichtung der Photozelle geändert wird, erfährt auch der diese Zelle durchfließende Strom eine Schwankung, welche dann dazu benutzt wird, um die gewünschten Schaltvorgänge auszulösen. Die Empfindlichkeit der Zelle kann hierbei so genau eingereguliert werden, daß sie bei einem ganz bestimmten Helligkeitsgrad anspricht, bzw. bei Eintreten einer bestimmten Mindesthelligkeit. Um nun dieses Verfahren noch weiter zu vervollkommen, wird neuerdings auch das Verhältnis der Lichtänderung zu der hierfür erforderlichen Zeit genau berücksichtigt.

Aus allen diesen Ueberlegungen heraus ist es leicht zu verstehen, warum gerade die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sich ernstlich für den Aufstieg von Stratosphärenballons interessieren. Diese beiden Länder, zwei Kontinente, haben das stärkste Bedürfnis an großen Aktionsradien und großen Geschwindigkeiten ihrer Flugzeuge. Dabei fällt natürlich auch ins Gewicht, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion besonders technisch denken und nicht auf konservativ romantische Gebräuche in der Kriegführung rechnen.

Da der Belgier Coshns durch die Explosion seiner Gondel dieses Jahr für Aufstieg nicht mehr in Frage kommt und auch der amerikanische Offizier, Kapitänleutnant Settle, bei seiner Abfahrt äußerster Bedröck hat, wendet sich das Interesse dem russischen Ballon zu.

Es ist das Bestreben der Konstrukteure der Stratosphärenballons, zu größerem Fassungsvermögen zu kommen. Während der Ballon Piccards noch nicht 15.000 Kubikmeter Gas aufnehmen konnte, fachte der Ballon Settle schon 17.000 Kubikmeter. Der russische Ballon, der die Bezeichnung C. A. 1 trägt, hat einen Rauminhalt von 20.000 Kubikmeter.

Parallel mit dem wachsenden Rauminhalt, wachsen auch die Angaben über erhoffte Höhe. Coshns wollte beim vierten Flug mit dem Ballon P. A. A. Z., dem Ballon Piccards, siebzehntausend Meter aufsteigen. Settle wollte den Piccard-Rekord von 16.500 Meter schon um eintaufendfünfhundert Meter brechen. Die Russen sind vorsichtig. Sie sagen: Der Ballon C. A. 1 wird imstande sein, drei bis vier Piloten auf eine Höhe von zehn bis zwanzig Kilometer zu heben. Rußland verspricht nichts und viel zu gleicher Zeit.

Auffallend ist die große Zahl der Piloten, wenn man bedenkt, daß beim Aufstieg Settles der Bruder Piccards zurückbleiben mußte, um den Ballon nicht zu sehr zu belasten. Allerdings garantiert natürlich die vermehrte Zahl der Piloten bei gegliedertem Aufstieg ein besseres wissenschaftliches Resultat. Das betonen auch die Russen, indem sie zugleich auf die mageren Ergebnisse Piccards hinweisen.

# PRAGER ZEITUNG.

Die Böhmisches Sparkasse in Prag (gegenüber dem Nationaltheater) widmet auch den im Jahre 1933 im Gebiete Groß-Prags und des politischen Bezirkes Prag-Land sowie in den Gerichtsbezirken der Pitalien der Böhmisches Sparkasse geborenen Kindern, deren Mütter zur Zeit der Niederkunft daselbst ihren ordentlichen Wohnsitz hatten, je eine Einlage von K 25.—. Anmeldefrist bis 31. März 1934.

## Kunst und Wissen

**Heute.** Neuinszeniert „Wilhelm Tell“ (B 2) Inszenierung: Max Liebs. Wiederholungen: Dienstag, den 5. ds. (A 1) und Donnerstag, den 7. ds. (C 2). Gutscheine für alle drei Vorstellungen gültig, auch die von 1932/33.

**Morgen.** Am der neuen Inszenierung „Tannhäuser“ (Leitung: Egel — Dr. Graf), Einstudierung der Chöre: Karl Schmidt (C 1). Wiederholung Mittwoch, den 6. ds. (B 1), (Gutscheine gültig).

**Freitag,** den 8. ds. Wiederaufnahme „Hoffmanns Erzählungen“. Erstes Auftreten Kommerzienrat Theodor Scheidl von der Staatsoper in Berlin und vom Festspielhaus in Bayreuth. Fischer singt zum ersten Mal den „Hoffmann“ (D 1) Gutscheine gültig.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag, 7 1/2 Uhr (B 2): „Wilhelm Tell“. — Sonntag, 7 Uhr (C 1): „Tannhäuser“. — Montag, 8 Uhr (A 1), volkstümliche Vorstellung: „Die schöne Galathée“. — Dienstag, 7 1/2 Uhr (A 1): „Wilhelm Tell“. — Mittwoch, 7 Uhr (B 1): „Tannhäuser“. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr (C 2): „Wilhelm Tell“. — Freitag, 7 1/2 Uhr (D 1): „Hoffmanns Erzählungen“. — Samstag, 7 1/2 Uhr (A 2): „Ball im Savoy“. — Sonntag, 7 1/2 Uhr (A 2): „Ball im Savoy“.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Was bringt die Fa. Radiotechna Neues zur Messe?** Die Firma Radiotechna, deren Fabrik sich in Pilsen befindet, bringt für die neue Saison eine Reihe von Empfängern, System Telefunken, auf den Markt, die es jedem ermöglichen, das Passende für sich zu finden. Für den, der über bescheidene Finanzen, nicht aber über bescheidene Ansprüche verfügt, ist der Telefunken-Duplex T 270 bestimmt, dessen Vorgänger der T 250 im Vorjahre alle Erwartungen bei weitem übertraf. Der Dreiröhren-Superhet 300 stellt eine geniale Lösung eines Problems dar, das noch im Vorjahre unlösbar erschien. Seine Leistung und Selektivität reißt diesen Empfänger in eine weit höhere Empfängerklasse ein, als sie seinem Preise und seiner Röhren-Anzahl entsprechen würde. Der Sechsröhren-Superhet Telefunken 600 ist der „denkende Empfänger“: eine kleine Drehung des Abstimmknopfes genügt und alles andere besorgt der Empfänger selbst. Das Bemerkenswerteste hierbei ist der automatische Lautstärkeausgleich verschiedener Sender auf eine vorher zu bestimmende Lautstärke. Sämtliche Empfänger, System Telefunken, besitzen einen eingebauten Lautsprecher bester Qualität, können bequem allen Reizspannungen angepaßt werden, sind gegen die Folgen eines eventuellen Kurzschlusses durch eine verlässliche Thermosicherung geschützt, haben Platin-Tridiumkontakte, automatische Reg-Antenne und ermöglichen die Wiedergabe von Grammophon-Musik. Das elegante Gehäuse besteht aus Isoliermaterial. Auch in den Telefunken-Röhren gibt es eine Reihe interessanter Neubeiten. Zwei Endpentoden mit erhöhter Leistung werden sicherlich günstig aufgenommen. Durch ihren ungewöhnlich großen Verstärkungsfaktor und inneren Widerstand sind die Hochfrequenz-Pentoden zur Erhöhung der Leistung und Steigerung der Selektivität bestimmt. Die Binoden stellen nicht nur ideale Audion-Röhren dar, sondern erleichtern gleichzeitig die automatische Lautstärkeregelung. Die „Mischhexode“ zur Erzeugung der Zwischenfrequenzwelle nach einem neuen Prinzip, findet ihre Verwendung in Superheterodynen. Die Fading-Hexode ermöglicht eine bequeme automatische Lautstärkeregelung in den weitesten Grenzen. Dadurch öffnen sich für Amateure ungeahnte Perspektiven für Experimente. Sämtliche Telefunken-Röhren, mit welchem alle Geräte hiesiger Fabrikation bestückt sind, stellen tschechoslowakisches Erzeugnis dar.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (immer 8 Uhr): „Höchste Eisenbahn“. — Samstag 8 Uhr: „Ist Geraldine ein Engel?“ — Sonntag, 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Die Trafil Ihrer Excellenz“.

## Aus der Partei

Bez.-Exekutive, Prag, Sitzung am Montag, den 4. September, um 7 Uhr abends im „Sozialdemokrat“.

### Jugendbewegung.

**Note fallen Prag.** Sonntag um 7 Uhr Endstation der Ber. Baumgarten, Treffpunkt zur gemeinsamen Wanderung aller Falke. Die Verständigung übernimmt jeder Falke als erste Pflichtaufgabe. Mittwoch gemeinsame Zusammenkunft im Viga-Heim um 4 Uhr nachmittags. Pflichtveranstaltung. — Helfergemeinschaft der Roten Falke kommt Dienstag um 6 Uhr im Vigaheim zusammen.

## Vereinsnachrichten

### Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag

**Beginn des Hallenturnens.** Ab Montag, den 4. September, wird der Turnbetrieb in der Schulturnhalle des deutschen Gymnasiums, Stjepanska 20, wieder aufgenommen. Die Turnstunden sind wie folgt festgesetzt worden: Montag: 7-9 Uhr abends: Turnerinnen (Geräte und Gymnastik). Dienstag: 7-9 Uhr abends: Turner. Donnerstag: 7-9 Uhr abends: Turnerinnen (Gymnastik mit Musikbegleitung). Freitag: 7-9 Uhr abends: Turner. Das Kinderturnen findet jeden Samstag von 3-5 Uhr nachmittags statt. Wir erwarten wieder eine recht rege Teilnahme! — Reuanmeldungen können an den genannten Tagen in der Turnhalle vorgenommen werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 3.50 Ks per Monat. Tretet dem Arbeiter-Turn- und Sportverein als Mitglieder bei! Eltern, schickt Eure Kinder nur zu uns!

**Ausführung.** Mittwoch, den 6. September, um 7 Uhr abends bei „U tupcu“, Stjepanska.

**Angestellten-Verband, Ortsgruppe Prag.** Fahrt nach Beraun - Königshof am Sonntag, 3. September früh um 7.15 Uhr ab Smichow.

**Allgem. Angestl.-Verband, Jugendaktion Prag.** Sportler, Achtung! Samstag, den 2. September ds. um halb 3 Uhr auf dem Turnplatz der T. F. auf der Sejnafel Sporttraining! Geübt wird Faustball, 4 mal 100-Meter-Staffel, Fünfkampf. Alle Sportler haben zu erscheinen.

**Ortsgruppe Prag.** Sonntag, den 3. September, Treffpunkt Smichower Bahnhof um 7 Uhr, Retourkarte nach Kenice. Gefäße für Brombeeren mitnehmen. Führer: Plog.

## Sport • Spiel • Körperpflege

**Stand der mitteleuropäischen Zone der Europameisterschaft im Arbeitersfußball.** Oesterreich führt derzeit mit 9 Punkten aus 6 Spielen (4 Siege, 1 Unentschieden, 1 Niederlage) vor Tschechoslowakei (Auss) mit 3 Punkten aus 3 Spielen (1, 1, 1), Polen 1 Punkt aus 3 Spielen (0, 1, 2) und Ungarn 1 Punkt aus 2 Spielen (0, 1, 1).

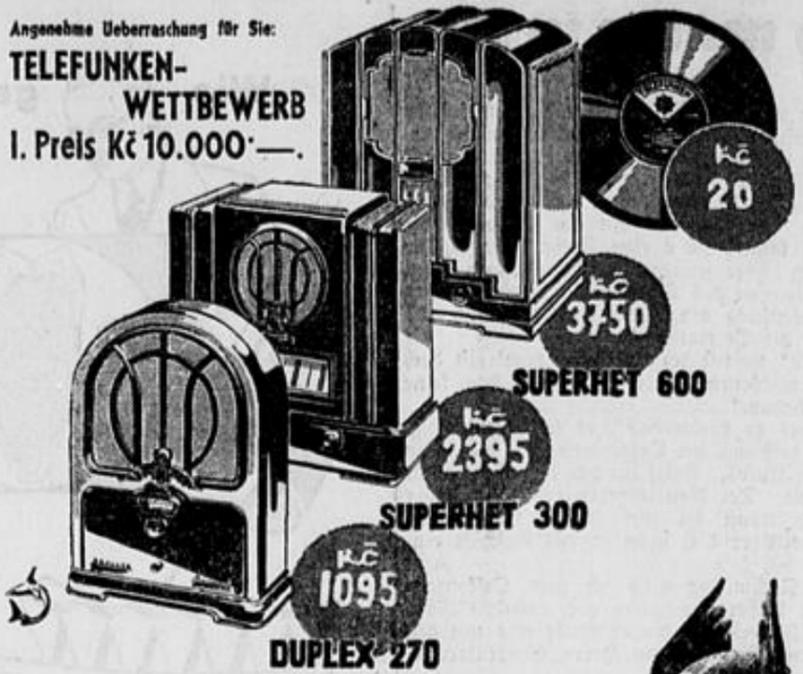
**Internationale Höchstleistung im Schwimmen.** Bei den Meisterschaften der österreichischen Arbeiterschwimmer in Wien erzielte Weinholz (Wiener Arbeiterschwimmverein) über 1500 Meter Freistil mit 24:15.5 eine neue internationale Höchstleistung.

**Belgische Leichtathletikmeisterschaften.** In Brüssel fanden unter starker Beteiligung die belgischen Leichtathletikmeisterschaften statt, die einen allge-

**In das Heim des Massenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan.**  
der Deutschen Sozialdemokr. Arbeiterpartei  
— „Sozialdemokrat“ —

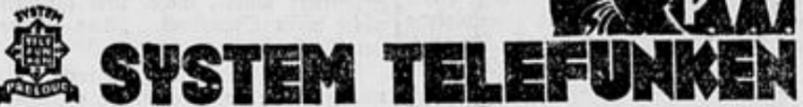
Angenehme Überraschung für Sie:

TELEFUNKEN-  
WETTBEWERB  
I. Preis K 10.000.—



DUPLEX T 270- überraschende Leistung für wenig Geld.  
SUPERHET T 300- der Dreiröhren-Super zum halben Preis.  
SUPERHET T 600- Der Gross-Super für höchste Ansprüche.

Kostenlose Vorführung bei jedem guten Radiohändler



An die Fa. RADIOTECHNA, Prag I., Hradební 3. Senden Sie kostenlos Preislisten und Ratenzahlungs-Bedingungen.  
Genauere Adresse: \_\_\_\_\_

meinen Leistungsanstieg der jungen Bewegung brachten. Die wichtigsten Ergebnisse waren: 100 Meter: Bernowen 11 Sek., 200 Meter: Bernowen 24 Sek., 400 Meter: Buelens 53 Sek., 800 Meter: Buelens 2:10 Min., 1500 Meter: Bandermeulen 4:32 Min., Weisprung: Bernowen 6.15 Meter, Angel: van Dieghem 10.50 Meter, 4x100 Meter: Solba 46 Sek.

**Die Straßenrennmeisterschaft über 100 Kilometer der Arbeiterradfahrer Oesterreichs** wurde am Sonntag auf der Brünner Reichsstraße von Stammersdorf bis nach Poyzdorf und zurück durchgeführt. Der Sieg fiel diesmal nicht an einen Wiener, sondern zum erstenmal an einen Steiermärker. Zimmermann (Stoßberg) fuhr im Endspurt über Stroh (Wien). Die Resultate: 1. Zimmermann 3:19:45.2; 2. Stroh 3:19:45.4; 3. Hof (Wien) 3:23:12; 4. Schlosser (Zwettl) 3:23:19. — 48 Fahrer gestartet. — Gleichzeitig wurde die Bundesmeisterschaft im Tempofahren für Motorradfahrer ausgetragen. Die Zahl der Schlechtpunkte der einzelnen Teilnehmer sind mit Rücksicht darauf, daß die beiden Läufe über 5 und 20 Kilometer gemeinsam gewertet wurden, als sehr gering zu bezeichnen. Die Ergebnisse: 1. Strobl (Floridsdorf) 20 Schlechtpunkte; 2. Komvalinka (Hünthaus) 30; 3. Gruber (Amstelsfeld) 47; 4. Feß (Salzburg) 59

**Die Wiener arbeitslosen Arbeiterhandballer** schlugen auf der Rückreise aus der Schweiz mit ihrer zweiten Mannschaft in Feldkirch ein Vorarlberger Team mit 20:5 (12:3). Seit dem ersten Spiel der Wiener Genossen hat sich das Handballspiel in Vorarlberg rasch eingelebt; innerhalb von 14 Tagen wurden vier neue Mannschaften gebildet. — In Innsbruck siegten die Wiener, ebenfalls mit ihrer zweiten Mannschaft, mit 13:6 (8:2).

**Keine Farbe bekannt hat der Oesterreichische Hauptverband für Körpersport;** in der für ihn sehr heißen Frage des Sportverkehrs mit Deutschland entschied er — nichts zu entscheiden! Er erklärt offiziell, daß „er nicht in der Lage sei, auf die Erteilung von Startbewilligungen in den einzelnen Sportverbänden und insbesondere in den einzelnen Vereinen entscheidenden Einfluß zu nehmen“. Der Hauptver-

band erwartet nunmehr eine Verfügung der Bundesregierung. Bis dahin muß jeder einzelne Sportler für Deutschland die Entscheidung der Bundesregierung einholen.

Der französische Tennisspieler Cochet hat sich nun endgültig vom Pseudo-Amateurismus zurückgezogen und ist offiziell zum Professionalismus übergetreten. Der Tilden-Zirkus hat endlich eine ihm lange gewünschte Bereicherung erfahren!

**Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge** finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smeklagasse Nr. 27, statt.

**Die richtige Brille**  
Optiker Deutsch  
Prag II., Pflkopy, Palais Koruna

**Anglo-Elementar**  
Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien  
Direktion für die C. S. R. in Prag.  
General-A-entschaft Reichenberg  
empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulantem Preise.  
Bargantlemittel in der C. S. R. 66 Millionen  
Büros: Prag, Narodní tř. 17.  
Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.  
Brünn, Theaterasse Nr. 6.

Mittwoch, den 6. September, 8 Uhr abends  
Heinefial, Weinberge, Fochova  
**„Der Fall Lessing und die braune Nordpest“**  
Redner: Abg. Wenzel Saffk, Landesvertreter Dr. Emil Strauß.

Verantwortlich: Siegfried Koub. — Schriftföhrer: Wilhelm Richter. — Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Strauß, Prag. — Druck: „Rote“ K.-G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich Otto Döfl, Prag. — Die Zeitungswartenteilnehmer werden von der Boh. u. Tschechoslowak. Reichsregierung mit einem monatlichen K 18.—, vierteljährlich K 66.—, halbjährlich K 132.—, jährlich K 264.— entschädigt. — Anzeigen werden laut Tarif öffentlich bezahlt. Bei Massenbestellungen besondere Bedingungen. — Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourkarten.